

Heimatgaue.

Zeitschrift für oberösterreichische Geschichte,
Landes- und Volkskunde.

Herausgegeben

von

Dr. Adalbert Depiny.

5. Jahrgang 1924.



Linz.

Verlag von R. Pirngruber.

1924.



Inhalt

Dr. Georg Kyrle, Urgeschichtliche Funde aus dem politischen Bezirke Schärding	3
Dr. Edmund Baumgartinger, Die Herrschaft Scharnstein bis zum Jahre 1625	16, 81, 185, 269
Dr. Adalbert Depiny, Zuroberösterreichischen Landgerichtsordnung 1675	97
Rupert Raab, Das Ischler Weihnachtsspiel	165
Regierungsrat Hans Commen da, Die Bevölkerungsbewegung in Österreich, insbesondere Oberösterreich 1824—1923	209
Dr. Karl Weiß, Leopold von Buch	105, 216, 283

Bausteine zur Heimatkunde.

† Dr. Laurenz Pröll, Haslach	30, 121, 237
Alfred Walcher-Moltke, Ein bunt glasiertes Hafnergeschirr aus dem Mühlviertel	47
Anna Anreiter, Die Arbeit unserer Waldbauern (Murach)	51
Fr. Neuner, Der Kranzltanz	52
M. Lindenthaler — A. Depiny, Totenbretter	53
J. Kollnberger, Eine Teufelsfage aus Zell an der Pram	53
M. Lindenthaler, Sagen aus dem Mondseeland	54, 153
G. Grill, Das Marktgericht in Münzbach	138
R. Klier, Eine Bärenjagd	141
Franz Prillinger, Eine Laakirchner Bauernhochzeit in alter Zeit	144
Dr. A. Depiny, Zu den Hochzeitsgebräuchen aus Laakirchen	152
J. Berlinger, Das Freihaus in Timellam	216, 317
Karl Lustensteiner, Die Grabstätte Josef Mohrs	258
Dr. E. Frieß, Anton Bruckner und Friedrich Schifflner	260
Dr. A. Depiny, Abraham und Isaac	260
Albert Binna, Sagen aus dem Bezirke Wels	262
J. Schamberger, Sagen aus Neutkirchen am Walde	263
M. Lindenthaler, Bräuche beim Aufstellen eines Dachstuhles im Mondseeland	263
Lorenz Hirsch, Sagen aus dem Bezirke Freistadt	299

Franz Neuner, Das Wohnhaus im alten Bauernhof des unteren Mühlviertels	315
Ing. Ernst Newellowsky, Zwei Erinnerungen aus Tirol an die oberösterreichische Schifffahrt	317

Kleine Mitteilungen.

Bruno Troll-Obergfell, Raubzeug, Landwirtschaft und Jagd	62
Dr. Gustav Jungbauer, Das Böhmerwaldmuseum in Oberplan	158
Dr. A. Depiny, Alte Spiele	160

Heimatsbewegung in den Gauen.

Fl. Gmainer, Heimatausstellung in Freistadt	71
---	----

Bücherbesprechungen.

Neuere oberösterreichische Mundartdichtung (Dr. A. Webinger)	75
M. Sainisch, Die Landflucht (H. Commenda)	162
Dr. E. R. Blumml, Aus Mozarts Freundes- und Familienkreis (Dr. Depiny)	163
Morton-Scherzer, Von der Natur erlaucht (Dr. Depiny)	164
Friedrich Nagel, Ueber Naturschilderung (Dr. Depiny)	265
Dr. Friedrich Morton, Vergehen und Werden (Dr. Th. Kerschner)	265
Othenio Abel, Die vorweltlichen Tiere in Märchen, Sage und Volksaberglaube (Dr. Depiny)	266
Friedrich Schön, Geschichte der deutschen Mundartdichtung (Dr. A. Webinger)	266
P. Martin Riesenhuber, Die kirchliche Barockkunst in Oesterreich (Dr. Depiny)	267
Wilhelm Pöfeler, Niedersachsen (Dr. Depiny)	268
Bruckner-Literatur (Dr. E. Preiß)	323
E. Brochhausen, Oesterreich in Wort und Bild (Dr. Straßmayr)	325
E. Hoffmann-Krayer, Volkskundliche Bibliographie für das Jahr 1920 (Dr. Depiny)	326
Mogl-Frels, Volkskunde (Dr. Depiny)	326
Weigert, Religiöse Volkskunde (Dr. Depiny)	326



Haslach.

Geschichte der Pfarrei bis zur Übernahme durch Schlägl.

Aus dem Nachlaß von Professor Dr. Laurenz Pröll.

Die Streitigkeiten zwischen dem Markte und dem Grundherrn und zwischen den Bürgern untereinander hörten wohl nie ganz auf, waren aber damals und am Ende des 17. Jahrhunderts besonders heftig, was für den Pfarrherrn gewiß auch schwer fühlbar gewesen sein wird.

Ueber Pfarrer Wichtmahrs Wirksamkeit ist wenig überliefert. 1617 gab er seine Zustimmung, daß sein Benefiziats-Untertan Georg Kranlachner auf dem Zelbauerngute zu Dietensheim in der Pfarre Taufkirchen und im Landgerichte Erlach dem Pfleger des Parholomäus von Dietrichstein zu Roit und Niedau, David Lahdreuter, die Notdurft-Wasser vom Dorfbrunnen überließ¹⁰⁵⁾.

Wie den ganzen Markt, traf auch ihn das Jahr 1626 sehr schwer. Seine späteren Aussagen sind für einen Teil des Bauernkrieges eine wichtige Quelle. Sie liegen im Reichsarchiv zu München. Er hatte am 18. Mai die Prozession von Haslach nach Rohrbach geführt. Während er die hl. Messe las

und die Leute in der Kirche ihre Andacht verrichteten, hörte man plötzlich den angstvollen Ruf, die rebellischen Bauern sind da, worauf alle, er mit dem Kelche in der Hand, schleunigst davon rannten¹⁰⁶⁾.

Als in der folgenden Woche ringsum aufgeboten wurde und schon einige tausend Bauern gegen Rohrbach zogen, flüchtete er sich am 26. Mai nach Krumau, da schon allgemein das Gerüde ging, die Bauern hätten am 17. Mai zu Lembach im Pfarrhose drei Priester, die mit Prozessionen gekommen, erschlagen. Er erzählt darüber selbst: „Am 26. Mai sind einige meiner Pfarrkinder gekommen und haben mich gebeten, etwas bei Seite zu gehen. Ich konnte es zur Rettung des zu mir geflohenen Pfarrers von St. Peter nicht vertweigern, habe aber unterwegs zurückgeschickt und den Untertanen sagen lassen, wenn sie meiner begehrten, wolle ich jederzeit zurückkommen; sie ließen antworten, sie seien froh, daß ich in Sicherheit, und wollten sehen, wie sie ihre Sachen bestellten“¹⁰⁷⁾. In Krumau traf er den Prior und Administrator Martin Greussing des Stiftes Schlägl, der sich vor dem Anzuge der Bauern mit mehreren Kapitularen noch rechtzeitig nach Untermoldau und dann auch nach Krumau geflüchtet hatte. Dort erhielten sie nach einigen Tagen die Trauerkunde¹⁰⁸⁾, daß die Rebellen am

¹⁰⁵⁾ Dr. im Pfarrhofarchiv zu Haslach. Zeugen: Martin Nagelsieber, Prokurator zu Hofkirchen, Hans Achleutner, Hofamtmann auf der Herrschaft Roith, Hans Schopf, Prokurator zu Tainach, Wolf Weiringer, Schneider daselbst, Jakob Wähermahr zu Reischau, Schifer, Amtmann des Spitals zu Efferding, Lorenz Hättinger zu Adrischenborn, Grundamtmann des Klosters Traunkirchen und Thoman Kronlachner auf dem Auszughäusel.

¹⁰⁶⁾ Stieme Felix: Der o.-ö. Bauernaufruf des Jahres 1626, München, M. Kieger, 1891, I., S. 77.

¹⁰⁷⁾ Stieme, II., S. 72, Anmerkung 3.

¹⁰⁸⁾ Vergleiche Geschichte von Schlägl Seite 237 ff. — Sie wurden über die wüsten Vorgänge im Stifte, Wigen usw. stets durch Boten, besonders durch Lorenz Eberl von Wigen, und

27. Mai das Stift ausgeplündert und mit ihrer Hauptmacht am 28. darauf auch Haslach besetzt hätten. Sie hatten den festen Turm, in welchem der Verwalter, Oberst Hans Jakob von Kallenberg, seine besten Sachen versperret hatte, aufgesprengt und geplündert und dadurch einen Schaden von 10.000 fl. verursacht. Auch den Pfarrhof hatten sie vollständig ausgeplündert, alles darin zerstört, das Vieh geschlagen und den großen Vorrat an Waffen und Munition, den sie im Markte voranden, weggenommen¹⁰⁹). Da sie den Markt lange Zeit besetzt hielten und am 2. September nach ihrer Vertreibung die kais. Breuner'schen Truppen unter den Hauptleuten Strauß und Preller dort ihr Hauptquartier hatten, kann man sich denken, wie schrecklich der Markt zu leiden hatte, ebenso wie die Holsheimer dort hausten¹¹⁰).

Dem Pfarrer Bichlmahr war kein langes Leben beschieden. Am 2. Jänner 1627 bat Pfarrer Wendelin Wagner von St. Oswald den Prior Martin Greussing von Schlägl, dem im Sterben liegenden Pfarrer von Haslach, M. Johann Bichlmahr, der als Sobole der Marienbruderschaft zu ihm sein besonderes Vertrauen habe, in seiner letzten Stunde Beistand zu leisten¹¹¹).

Sein Nachfolger wurde Christoph Keller, der aber bei der geringen Dotacion sein Auskommen nicht finden konnte und daher auch die Pfarre St. Oswald zu erhalten bemüht war. Die Gelegenheit ergab sich leicht, da ich der dortige Pfarrer Wendelin Wagner¹¹²) damals um eine Pfarre in Böhmen

ausführliche Berichte gut unterrichtet. Besonders wichtig sind die noch nicht veröffentlichten Briefe des Schreibers Michael Thurnhofer, des Wigner Bürgers Christof Pest, des Rohrbacher Pfarrers Johann Rehbock, der sich nach Friedberg geflüchtet hatte, und andere Dr. in Schlägl, alte Bibliothek.

¹⁰⁹) Stieme, I., S. 84.

¹¹⁰) Daselbst, S. 236 ff.

¹¹¹) Dr.-Brief im Archive zu Schlägl.

¹¹²) 1616 war Peter Grinmich Pfarrer zu St. Oswald, der mit dem Verwalter von Haslach wegen der Lasterne zu St. Oswald einen Streit hatte, da dieser darüber für die Herrschaft die obrigkeitlichen Rechte beanspruchte. Propst Leopold von St. Florian bewies aber durch einen vom Pfarrer Jakob Vrbus von Nieder-Waldfkirchen vorgelegten Original-Stiftbrief, daß diese Lasterne 1434 dem Pfarrer von St. Oswald mit allen Rechten gestiftet worden. — Dr.-Konz. im Archive von St. Florian: St. Oswald Nr. 6a.

bewarb. Da großer Priestermangel herrschte, so war das Ordinariat in Passau mit der Vereinigung der zwei Pfairen einverstanden und gab ihm am 25. September 1629 auch für St. Oswald die Jurisdiktion¹¹³). Da sich aber der Abzug des Pfarrers Wagner verzögerte und die Pfarrgemeinde von St. Oswald mit der Vereinigung durchaus nicht einverstanden war und in Passau durch einen Ausschuss dringend angehalten hatte, „einen stetigen Pfarrer in loco zu haben“, so wandte er sich (raptim = eilends) neuerdings am 8. Oktober an den Propst Leopold von St. Florian mit der Bitte, „diese Addition gnädiglich zu bewilligen, auf daß die Pfarr allhier einmalen der alten Zustand erledigt, auch sonst wieder, nachdem sie ruiniert, besser fortgeholfen werde“. Der bisherige Pfarrer von St. Oswald sei jetzt von der Pfarre wirklich amobiert, der Herr Ordinarius habe zugestimmt; der Herr Propst von Schlägl, die Herrschaftsverwaltung und eine ehrsame Bürgerschaft allhie zu Haslach habe nicht allein „gutmüthig eingewilligt, sondern mich als Unwürdigen noch dazu commendiert“. Er möge daher nicht darauf achten, daß die Untertanen und die Pfarrmenge „durch Aufwieglung etwelcher Mißgönner einen Ausschuss nach Passau abgefertigt, dieses zu wenden“, auch wenn sie vielleicht noch anderes vorbringen. Der Herr Schifer (Besitzer von Richtenau) werde sich auch noch für ihn verwenden und „weilen sich der alt Pfarrer allbereit von St. Oswald auf ein ander Pfarr zu Böhmen gezogen, ich aber durch Verhülff der Vogtobrigkeit die Posses in der Kirchen genommen und Gottesdienst mit Mehlesen gehalten, den Pfarrhof gesperrt und mich zu allen pfarrlichen Rechten angeboten“, so ersuche er, wenigstens für eine Zeit lang um seinen Schutz¹¹⁴). Da es begreiflich ist, daß sich die Pfarrgemeinde von St. Oswald gegen diese nur aus materiellen Gründen erfolgte Vereinigung mit der Pfarre Haslach auch ferners heftig wehrte, so konnte diese keine Dauer haben. Sie dauerte auch wirklich

¹¹³) Jakobus Hackherus, ss theol. Doktor, pat. canon. et officialis s. onas . . . vener. et perdocto. D. Christophoro Keller, parochio parochialis oppidi Haslach, ut curam animarum curatae ecclesiae s. Oswaldi praefatae parochiali unitae tam in spiritualibus quam temporalibus illam regere, gubernare et providere possis et valens . . . proviso tamen, re divinus cultus in ambabus ecclesiis puopuomodo negligatur. — Dr. im Archive von Schlägl, geschrieben vom Official-Notar Michael Rieger.

¹¹⁴) Dr.-Brief im Archive von Schlägl.

nur ein Jahr, nach dessen Verlauf er über Einnahmen und Ausgaben eine Rechnung legte, die sich noch vorfindet¹¹⁵⁾.

Die Geldeinnahme betrug 180 fl. 7 Sch. 8 Pf., wozu noch das Ertragnis der Pfarrgründe kam, welches aber größtenteils dem neuen Pfarrer Herrn Johannes Selg überlassen wurde. Die Haupteinkünfte bestanden in Zehnten, die meist „verlassen“ oder nach Ueber-einkommen auf ein bestimmtes Maß fest-gestellt waren. So zahlten dafür die zwei Dörfer Mummichhof (Minnihof) und Güntheriet 31 fl., das Dorf Laimbach 48 fl. und das Dorf Almesberg 30 fl. Die zwei Häuser zu Sattling lieferten je 5 Megen Korn und Hafer, $\frac{1}{4}$ Megen Weizen und $\frac{1}{2}$ Viertel Haide, die vier Bauern und vier Hofstätter zu Wadesreit (Schwaderreit) 11 Megen Korn, 12 Megen Hafer und $\frac{1}{4}$ Megen Weizen und die fünf Bauern zu St. Oswald, „so zwar kleine Güter“, 20 Megen Korn und 20 Megen Hafer. Für die „verlassenen“ Wiesen wurden 24 fl. 5 Sch. eingenommen und dabei bemerkt, daß „dem Schulmeister die 2 Pointen für das Aufsehen zum Abgrasen überlassen würden“. Das Stola-ertragnis belief sich auf 47 fl. 2 Sch. 8 Pf. Der Schulmeister hob bei der Sterbanmeldung auch von den Unkatho-lischen, deren bei 40 Personen waren, das Beichtgeld ein (2 fl. 7 Sch. 26 Pf.); von den Katholischen wurden bei 220 Personen, „so meist junge Leut, gespeist“ (Beichtgeld $3\frac{1}{2}$ fl.). Getauft wurden 25 Kinder (7 fl. 7 Sch.), getraut 8 Brautpaare (11 fl. 10 Pf.). Die Be-träge für die Begräbnisse, „alt und jung, katholisch und nichtkatholisch, so in den Freithof gelegt worden“, mach-ten 21 fl. 1 Sch. aus. Ueber den Aus-gaben steht: Den Bauern (von Laim-bach) beim Haberackern für Brot und 25 Randeln Bier 1 fl. 2 Sch., für 4 Kl. Badscheiter $1\frac{1}{2}$ fl., für die bei der Pfarre angebaute Inseß 3 fl., in das Landhaus alten Zustand 40 fl. 1 Sch., „wernd“, als mir Ihr Gnaden diese Pfarr conferiert, nach Passau um die Konfirmation gereit, dazu aufge-nommen und wieder gezahlt 20 fl., nach Linz gefahren, als die Pfarrmenig einen Pfarrer begehrte, 12 fl., an Sonn- und Feiertagen und wann sonst eine gottes-dienstliche Berrichtung war, mußte ich

ein Pferd nehmen, dafür $\frac{1}{4}$ Hafer oder 10 fr., 10 fl.“ usw. Er berechnete, daß ihm als „abtretenden Pfarrer“, mit Ein-schluß des noch ausstehenden „Hars“ und Kornes ein Guthaben von 150 fl. verblieb.

In den folgenden Jahren treffen wir in St. Oswald fortan einen eigenen Pfarrer, Herrn Hans (Selg), dem Paul Pfundmair 1632 und dann Johann Ge-örg Zinserer folgte, welcher als letzter Weltpriester-Pfarrer 1647 daselbst starb.

In Haslach selbst aber hatte Pfar-rer Keller 1632, da das Einkommen zu gering war, die Herabsetzung der Verpflichtung des Borauer'schen Frau-en-Benefiziums auf der Parkirche von sechs auf eine Wochenmesse durchgesetzt, die fortan am Samstag gelesen wur-de¹¹⁶⁾.

Als seine Nachfolger werden ge-legentlich Kaspar Mair (1635)¹¹⁷⁾, der dann Haslach mit Reichenau vertauschte (1652 stellte er als Pfarrer in Reichenau extra silbam dem Wolfgang Guringer in Stain, Pfarre Altenfelden, einen Beichtzettel aus), Johann Georg La-her (1635) und Johann Jakob Spann-felder genannt¹¹⁸⁾. Regterer wurde 1639 investiert¹¹⁹⁾.

Wenn man den beständigen Wechsel der Pfarrer zu Haslach und St. Oswald

¹¹⁶⁾ Am 25. Juni 1760 beurkundet Joh. Karl Rönig, geheimer Rat und Offiz.-Notar in Passau, daß in der bischöflichen Matrifel de anno 1632 stehe: In Haslach Beneficium B. M. V. simplex auf der Parkirchen ab ordinario ad unam missam in hebdomada imitatum. Collat. Abschrift von 1762 mit Siegel und Unterschrift des Abtes Hugo im Archive von Schlögl.

¹¹⁷⁾ In einem Lehenbriefe des Hans Winkler zu Winkl. Pfarre Nieder-Walbkirchen. — Dr. im Archive von St. Florian.

¹¹⁸⁾ Genannt in einer Beschwerde des Pfar-rers Georg Laher vom 26. März 1651 gegen Richter und Rat, daß sie ihm die Benefiz-Untertanen bei Kauf, Verkauf und Hausperren wegnehmen, während er in den Protokollen finde, daß seine Vorgänger, Herr Johann Jakob Spannfelder und Herr P. Norbert sel. alle Sachen allein vornahmen. — Dr. im Archive zu Schlögl.

¹¹⁹⁾ Der Hofrichter Hans Gabriel Bagl-mayr von Schlögl schrieb am 1. August 1639 an Propst Martin nach Linz u. a.: „Bei der Einsetzung des Pfarrers zu St. Oswald und Haslach soll der Herr Pfarrer Jakob zu Walbkirchen schlecht abgefertigt worden sein und Herr Decanus gelagt haben, daß er den Mönch zu Rohrbach, Herrn P. Joannem (Mehboch), bald absetzen und einen anderen einsetzen werde.“

¹¹⁵⁾ Dr. in Schlögl, alte Bibliothek.

überblickt und bedenkt, wieviel Sorge und Verdruss sowohl ihre Ernennung und Einsetzung als auch Amtsführung in den Zeiten oft verursachte, in welchen in religiöser Beziehung auch in diesen zwei Pfarreien vielfältig Uneinigkeit, Hader, Zwist und Zank herrschte, so darf man sich nicht wundern, daß Propst und Kapitel des Stiftes St. Florian auf den Gedanken kamen, auf ihr uraltes Patronatsrecht über diese zwei Pfarren zu verzichten. War dessen Handhabung für ihr Stift doch ein Gegenstand ewiger Sorgen und großen Verdrusses. Der damalige Propst Leopold Zeheiner (1612 bis 1647), der nicht nur über ein Menschenleben lang das Stift ausgezeichnet verwaltet, sondern auch dem Kaiser und dem Heimatlande in den schwersten Zeiten die wichtigsten Dienste geleistet hat, gehörte zu jenen großdenkenden Menschen, die bei voller Einsicht in die Gebrechen und Bedürfnisse der Zeit stets bereit sind, zur Hebung derselben selbst die größten Opfer zu bringen. Er hatte, um zum Besten der betreffenden Kirche weitere widrige Streitigkeiten zu vermeiden, das Patronatsrecht über die Pfarre Wartberg an einen Freiherrn von Sprinzenstein und die Vogtei über St. Marienkirchen an den Freiherrn von Angnab abgetreten¹²⁰⁾. 1642 entschloß er sich in vollem Einverständnisse mit seinem Kapitel, das Patronatsrecht über die Pfarren Haslach und St. Oswald, dessen Handhabung ihm und seinen Vorfahren so viele Sorgen bereitet hatte, an das Stift Schlägl abzutreten. Jedenfalls hatte dazu auch der Umstand sehr viel beigetragen, daß er mit dem Propste Martin Grehling, der, wie er durch die Verhältnisse auch ohne den Mut zu verlieren, so Schweres erduldet und so Großes durchgeführt hatte, auf das innigste befreundet war. Beide Männer waren mit großem Erfolge als Reformations-Kommisäre eifrig bemüht gewesen, die religiöse Einheit im Lande wieder herzustellen. Daß das Stift Schlägl wegen seiner nahen Lage der zwei Pfarreien diesbezüglich mehr wirken konnte, ist einleuchtend. Wahrscheinlich hatte Propst Martin zudem schon damals die Absicht, die Herrschaft Haslach vom Hochstifte Passau für das Stift zu erwerben. (Schon 1624 wollte Passau die Herrschaft wieder verkaufen oder sie Herbersdorf pfandweise übergeben. — No-

tiz im Archive von Schlägl.) In dem Besuche an den Bischof Erzherzog Leopold von Passau um Genehmigung dieser Session, führen Propst Leopold, Dekan Wolfgang Ratmer und der Konvent von St. Florian an, daß sie die zwei Pfarreien an Schlägl abtreten wollten, „dieser erheblichen Motiven und Ursachen halber, nit allein, weil uns dieselben allzuweit entlegen und wir daher mit Bestellung der Vicarien und vielfältige verdrüßliche Müehn gehabt, sondern auch solche Pfarren mit beilagten Gottshaus' Schlägl Unterthanen etwas vermisch, und wir unsers beiderseits hl. Ordens Regul großer Conformität halben berührtem Gottshaus Schlägl, auch dessen sowohl gegenwärtigem als künftigen Vorsteher und Convent wohl darumben vertrauen, daß dieselben berührte Pfarren mit guten subjectis jeho und inskünftig zu meniglichs Contento wohl conferieren werden, und weil berührtes Schlägl durch die rebellische Baurtschaft bei nächst verloffener Rebellion und Aufruhr totaliter ruinieret und auf den Grund in die Aschen gelegt worden“¹²¹⁾.

Da Erzherzog Leopold, Bischof von Passau, diese Gründe wohl zu würdigen wußte, und da er in Propst Martin, seinem Rat, das größte Vertrauen setzte, so gestattete er diese Abtretung am 12. Juni 1643 mit dem Beisatze, daß ihm der vom Patrone einzusetzende Pfarrer präsentiert werden und ihm die correctio quoad curam animarum et administrationem ss. sacramentorum, dem Propste von Schlägl aber die correctio personarum nach den Ordensprivilegien zustehen solle¹²²⁾. In diese Konfirmationsurkunde ist auch die Sessionsurkunde, die Propst Leopold von St. Florian, Dekan Wolfgang und das ganze Kapitel „einhellig und freiwillig“ schon am 28. August 1642 ausgestellt hatten¹²³⁾, wörtwörtlich aufgenommen worden.

Propst Martin präsentierte sogleich als Pfarrer einen Chorherrn von Strahof Franciscus Franz, der schon längere Zeit im Stifte, das damals nur wenige Kapitularen zählte, ausgeholfen hatte und vielfältig als kunstfertiger Blicher-Abstreiber verwendet worden

¹²¹⁾ Dr.-Konzept im Archive zu Schlägl.

¹²²⁾ Dr. auf vier Pergamentblättern mit Siegel und Unterschrift des Bischofs im Archive von Schlägl, Paroch. C.

¹²³⁾ Dr. auf Pergament mit dem Siegel des Propstes und zwei Unterschriften dafelbst.

¹²⁰⁾ Stütz: Geschichte von St. Florian, S. 143.

war. Auch in Nigen und in Kirchschlag in Böhmen war er durch einige Jahre als Pfarrer tätig gewesen. In Haslach verblieb er nur ein Jahr. Er wurde dann nach Strahof zurückgerufen und erhielt die Pfarre in Iglau in Mähren. Nach einem Jahre erhielt er in Norbert Bauer (Agricole), der ihm schon 1643 öfters Aushilfe geleistet hatte, den ersten Kapitularen von Schlägl, als Nachfolger¹²⁴⁾. Dieser war aus Ulrichsberg gebürtig und seit 1621 im Stifte. Er war früher 5 Jahre Subprior und mehrere Jahre Pfarrer in Nigen gewesen. Er war stets kränklich, litt an Epilepsie und starb schon nach zweijähriger Amtsführung am 18. November 1646. Er wurde in der Kirche von Haslach vor dem Hochaltare begraben. „Er hatte durch sein liebevolles Wesen sich die Gegenliebe seiner Mitbrüder vollauf gewonnen“. (Annalen von Schlägl).

Auch sein Nachfolger, der aus Krumau gebürtige Hieronymus Helberle, der im schönsten Mannesalter am 26. März 1649 dem damals stark grassierenden sogenannten ungarischen Fieber zum Opfer fiel, wurde in der Pfarrkirche, vor dem Speisgitter auf der Evangelienseite beigesetzt. Er hatte in Wien vor dem Eintritte in das Stift (1642) studiert.

Richtenau bei Haslach im oberen Mühlviertel.

Wie der meisten Märkte, Schlösser und Ortschaften ist auch die Entstehung des Schlosses und Amtes Richtenau bei Haslach in ein Dunkel gehüllt, das kaum ganz zu aufzuheben sein wird. Die erste Kunde über den Landstrich, in dem es liegt, bringt uns die am 28. April 1010 zu Regensburg ausgestellte Urkunde, in der König Heinrich II. dem Kloster Niedernburg in Passau in der Grafschaft Abalberos jenen Teil des Nordwaldes schenkte, der zwischen Mz. Rottel, Donau und Böhmerwald liegt¹⁾.

Man wird nicht irren, wenn man annimmt, daß erst von dieser Zeit an

die Kolonisation des weiten Waldstriches begann, die aber nur langsam Fortschritte machte. Aus der Zeit des beginnenden 12. Jahrh. hören wir wohl schon von den großen Schenkungen Ep. pos von Windburg nach St. Florian, auch von Kirchen und Ortschaften und von den Anfängen mehrerer Burgen und Edelsitze, allein es läßt sich aus diesen Angaben nur schließen, daß die Besiedlung von der Donau landeinwärts nur langsam vor sich ging.

Erst als die Bischöfe von Passau die Saugrafschaft im Mzgau (24. Jänner 1217) und bald darauf auch Welzen erwarben, wurde die Kolonisation mit größerem Eifer betrieben. Seit dieser Zeit fließen auch die Nachrichten über das obere Mühlviertel reichlicher.

Satjahe ist, daß man von der Donau landeinwärts auf immer weniger Edelsitze stößt und daß das Gebiet einiger alter Sitze an der Donau und am Unterlaufe der Bergwässer weit landeinwärts reichte.

Sinterließen uns aber öfters auch die ersten Ansiedler keine schriftlichen Nachrichten, so geben uns doch die Namen der Berge, Flüsse und Orte von ihnen so manche Kunde, die wir nicht außeracht lassen dürfen. Auffallend ist, daß sich unter diesen Benennungen auch slawische befinden, wie denn der zwischen Haslach und Richtenau in die große Mühl fließende Bach die Rantz und der Kanalbach der Zwetlbach heißt. (Zwetlbach, Zwetlmühle — diesem slawischen Namen entspricht auch der deutsche Name Richtenau, der sich öfter findet; in Niederösterreich und Bayern nannte sich nach einem Richtenau auch ein abeliges Geschlecht. Bekannter sind Zwettl in Oberösterreich und besonders das Stift-Stift Zwettl in Niederösterreich im Kamptale, lat. Clara vallis = Richtenal. — Die Schlägl Pfarrei Kirchschlag in Böhmen hieß ursprünglich Swietkil, das mit Richtenwörth übersetzt wurde, wofür deutsch Kirchschlag üblich wurde. In der Pfarrei Ulrichsberg heißt ein Dorf Richtenberg.

¹²⁴⁾ Am 30. Oktober 1644 hatten ihn Richter und Rat auch für das Frauen-Benefizium auf der Pfarrkirche in Passau präsentiert. 1643 hatten sie in Passau um Abhilfe gebeten, da weder von der Pfarre, noch von diesem Benefizium ein Priester leben könnte. — Dr. im Archive von Schlägl.

¹⁾ Monum. boica XXVIII, 1, 421. Vergleiche auch die tüchtige Arbeit Julius Strnads: Versuch einer Geschichte der passauischen Herrschaft im oberen Mühlviertel, namentlich des Landgerichtes Welzen usw. im 20. Musealberichte, Bng., 1860, S. 91 ff.

ein gleichfalls häufig vorkommender Name. Ebenso häufig kommt vor Richtenhag, Richtenegg, Richtenstein, Richtenfels.

Auch Anklänge an den altgermanischen Gult haben sich in dieser Gegend erhalten. Richtenau gegenüber steigt von der böhmischen Grenze an gegen das Mühlthal zu ein auffallend geformter, das obere Mühlthal überschauender, jetzt mit frischem Walde bewachsener Berg empor, dessen Gipfel mit Granitplatten und wirren Gesteinsstrümmern bedeckt ist. Die Leute nennen ihn den Schatzberg (Eckharts-Berg) und seinen breitetgedrückten Rücken des Teufels Tanzboden. Zwischen den Dörfern Wurmbrand und Neuborf ziehen sich die Ackerfurchen sanft aufsteigend auf einen Hügel hinauf, auf dem ein kleines Gehöft liegt und von dem aus der Blick gleichfalls das obere Mühlthal überschaut. Der Hügel heißt der Zulberg. Zwischen beiden Bergen liegt, stundenweit durch das Mühlthal hin sichtbar, gleichsam an die Hügelkette gelehnt die freundliche Kirche von St. Oswald, die ehemals auch bis in die 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts die Pfarrkirche für den Markt Haslach war. Daß man die Kirche dem hl. Könige Oswald, in dessen Lebensgeschichte ein Rabe eine Rolle spielt, weihte, läßt darauf schließen, daß der Priester, der hier zuerst Christi Wort verkündigte, den Wodansdienst vorband und nach öfter vorkommender Weise einen der Raben Wuotans, Hugim und Munim, in den Raben St. Oswalds verwandelte.

Ein Kaufmann in Haslach (Schachner-Gruber) erzählte mir eine noch heutigen Tages im Munde des Volkes gepflegte Mythe, deren Schauplatz die Gegend von Richtenau ist.

Ein armer Pfeifer von Haslach wurde einst, als er nach St. Oswald gehen wollte, um dort bei einer Hochzeit aufzuspielen, in der Nähe von Richtenau von einem grünen Wassermann aufgehalten. Er mußte mit demselben zur Mühl gehen, an deren Ufer sich plötzlich ein Thor auftat, durch das sie in einen grünen Saal gelangten. In demselben befanden sich viele grüne Männer und grüne Frauen, denen der Pfeifer aufspielen mußte. Der grüne Wassermann feierte nämlich sein Hochzeitsfest. Für seine Mühe bekam der Pfeifer dann 3 Pfennige, die im Rehrichwinkel lagen. Diese 3 Pfennige, die er sich auf den Rat der Braut als Lohn

gewählt hatte, schienen ihm anfangs ein schlechter Lohn zu sein, wurden aber später die Ursache seines Glückes. Er wurde, da an jedem die Erfüllung eines Wunsches hing, später ein reicher Mann und großer Wohlthäter von Haslach. Gerne gab er den Armen, denen er auch ein Spital stiftete, und als er in die Jahre des Alters trat, ließ er im Markt ein prächtiges Gotteshaus erbauen, das noch bis zum heutigen Tage eine hohe Zierde desselben ist. — So verwebt der Volksmund die Mythe mit der Sage, indem er den Pfeifer von Haslach mit Siegmund Borauer, dem umsichtigen Handelsmann, bewährten Marktrichter und großen Wohlthäter seiner Heimat in Verbindung brachte.

Wie wir über die Entstehung des Marktes Haslach keine Nachricht vorfinden, so können wir auch nicht angeben, wann und wie der Edelitz Richtenau entstand. Der Name zeigt, wie Richtenwörth (slawisch swietlik, swetli), daß der Wald gerodet wurde oder daß im Walde eine Aulöße sich befand, wie sich solche auch in Urwäldern vorfinden. Als Besitzer des späteren Gerichtes Haslach treten uns am Beginne des 13. Jahrh. die Herren von Rosenberg entgegen, deren Besitz sich bis zum Klafferbach hinauf und bis zur Donau hinaus erstreckte. Ihr Gebiet, das sie von den Herzogen von Oesterreich zu Lehen hatten, stieß an dem Mühlflusse an das der Passauer Bischöfe. Besitzere waren seit Bischof Gebhard (1221 bis 1232) bestrebt, ihren Besitz am linken Ufer der Mühl auszubreiten, wie die verschiedenen Verträge zeigen, die sie mit den Herren von Rosenberg abschlossen²⁾.

Wol von Rosenberg, der berühmte Marschall von Böhmen und Stifter von Hohenfurt, leistete dem Bischofe Otto am 10. Jänner 1257 zu Passau, da ihn dieser per beneficia sua . . . ad suae ecclesiae . . . servitutem verpflichtet habe, den Lehensseid³⁾. Peter von Rosenberg verkaufte später an Passau sogar den Markt Haslach, den er aber um 1300 Pfund Passauer Pfennige wieder zurückkaufte, wie die Urkunde zeigt, in der er sich am 11. September 1341 gegen den Bischof Albrecht verpflichtete, daß er und seine Erben „dar vmb in vnd vmb sein Gotshaus dienen sollen als ein Man seinen Le-

²⁾ Vergleiche Strnadt J. a. a. D. S. 132 ff.

³⁾ U. B. v. o. d. E., III. 235 CCXLIV.

hen“. Der Bischof sollte auch die Befestigung, die er im Markte gebaut hatte, niederreißen und die Gräben verschütten können und Peter weder in Haslach, noch innerhalb des Gebietes desselben ein ander best dahin noch paten⁴⁾.

In der Tat erhob sich in diesem Gebiete nebst Richtenau nur noch ein einziger fester Platz: Morau bei St. Oswald, von dem sich aber nichts mehr erhalten hat als Spuren des Wallles. Die Herren von Rosenberg hatten ihren Besitz zwischen dem Mühlflusse und der Grenze Böhmens durch Schenkungen an das Stift Schlägl stark geschmälert, das Landgericht Haslach aber behielten sie, bis daß der letzte ihres Geschlechtes in die Gruft der Ahnen gelegt wurde. Wir wissen nicht, wie Chalchach von Falkenstein am linken Ufer der Mühl das Gebiet erwarb, auf dem er das Stift Schlägl gründete, und ebenso wenig, wie die Herren von Hungenberg, die wir in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts im Besitze Richtenaus finden, dasselbe erwarben⁵⁾.

Der Stammsitz der Hugenberger lag in der Pfarre Natterbach, wo der Name der Ortschaft Hungenberg noch an dieses alte, einst reichsfreie Geschlecht erinnert⁶⁾.

Wahrscheinlich bekamen sie Richtenau von den Herren von Rosenberg als Lehen, obwohl uns darüber keine Urkunde vorliegt. Erst 1411 haben wir eine urkundliche Nachricht, daß die Rosenberger Richtenau als Lehen vergaben. Als Vorfahr der Hugenberger tritt uns zwischen 1170—1180 ein Giselolt als Zeuge in einer Schenkungsurkunde Ulrichs von Pollheim entgegen (U. B. I. 581, CCIII.). Von 1180—1200 erscheint ein Efferich von Hugenberg, wahrscheinlich Giselolts Sohn (U. B. I. 586, 598, 602 und 604 und II. 352. Schon 1175 Enkel I. 71.). In einer Schenkungsurkunde eines Sölen Adelsbrand wird er als delegator nach St. Nicolaus in Passau, in einer Urkunde von Natterbach als „Salmann“ genannt. Auch eine Schenkung Ottos von Wisingen an dasselbe Stift führte er aus, wie ihm Propst

Heinrich bestätigt. In dieser Urkunde wird er nobilis vir, in einer um 1200 ausgestellten, nach der er selbst dem St. Nicolausstifte die Hälfte seines Gutes zu Huginberg zu seinem und seiner Eltern Seelenheile gespendet hatte, nobilis homo genannt. In dem (um 1190—1200 ausgestellten) Bestätigungsbrieфе über den Vollzug der Schenkung Ottos von Wisingen wird nebst ihm auch sein Bruder Wolfgang und dessen Sohn Dietmar genannt (U. B. I. 598.). Dieser Dietmar begegnet uns als Wohltäter des Klosters Formbach, dem er 1245 mit Zustimmung seines ältesten Sohnes Sigfried den vierten Teil einer Hube zu Baumgarten zu seinem Seelenheile übergab (U. B. I. 702, und III. 127.). Außerdem erscheint er um 1250 und 1254 in Reichersberger Urkunden als Zeuge (U. B. I. 404 und 406), 1254 und 1255 als Castellan oder Burghüter von Biechtenstein (daselbst I. 485 und 486), für welche Burghut ihm der Bischof von Passau 1255 6 Pfund verspricht und 1264 15 Pfund auszahlt (daselbst I. 506), 1257 erscheint er als Schiedsrichter (daselbst III. 238) und noch 1269 und 1270 als Zeuge (daselbst III. 367 und 381.).

Sein Sohn Sifrid, der in der Schenkungsurkunde von 1245 zum erstenmale genannt wird (daselbst I. 702), wird um 1254 in einer Reichersberger Urkunde als Zeuge (daselbst I. 406) und 1256 als Burghüter der Bese Wesen genannt (Stenadt a. a. O., S. 130, II. 6.). 1264 verspricht ihm Bischof Otto von Passau für diese Burghut 6 Talente zu zahlen (U. B. I. 506). Zum letzten Male erscheint er 1290 in einer Verkaufsurkunde Ottos von Rohr (U. B. IV. 127.). Er besaß als erster seines Hauses Schloß und Amt Richtenau wahrscheinlich als Lehen der Rosenberger und vielleicht durch Verwendung der Bischöfe von Passau, denen er treu gedient hatte. Als er 1293 starb, fand er in der Stiftskirche von Schlägl seine Ruhestätte.

Sein Sohn Sifrid II. verkaufte am 31. Mai 1301 dem Bischofe Wernart von Passau einen Hof, den Frauenhof, und zwei Güter auf dem Schersberg, wozu seine Hausfrau Elspet und seine ungenannten Geschwister und Erben ihre Zustimmung gaben (U. B. VI. 599). Diese Güter erwarb im nächsten Jahre das Kloster Engelszell (U. B. VI. 600). Er erscheint urkundlich mehrere Male als Zeuge (1303 in einer Urkunde Ortneids von Tannberg (U. B. IV. 431.),

⁴⁾ U. B. VI. 390. CCCLXXXVI.

⁵⁾ Der Analtist von Schlägl, Franz Freisen, spricht beim Jahre 1302 die Ansicht aus, daß Richtenau zuerst im Besitze der Herren von Hagenbach und dann der Tannberger gewesen sei, ohne aber einen Beweis dafür anzuführen.

⁶⁾ Vergleiche J. Stenadt a. a. O. S. 129, II. 3.

und in zwei Schlägler Urkunden (Pröll, Geschichte von Schlägl, S. 37, II. 6, und S. 38, II. 1), 1305 wieder in einer Urkunde Ortneids von Tannberg (II. B. IV, 474), 1306 in einem Vermächtnisbriefe Gertruds von Ludwigsdorf (II. B. IV, 509), 1308 in dem wichtigen Schenkungsbriefe Heinrichs von Rosenberg, durch den an das Stift Schlägl ein großer Walddistrikt kam (II. B. V. 4), 1327 in einer Urkunde St. Florians (II. B. V, 498,) und 1331 zugleich mit seinem Sohne Seibel in einer Schlägler Urkunde (Pröll, a. a. O., S. 46, II. 2.). Wann er starb, läßt sich nicht sagen, da am Grabsteine, der an der Epistelfseite des Hochaltars in der Stiftskirche von Schlägl seinem und seines Vaters Andenken wahrscheinlich von seinem Sohne gelegt wurde und der noch von H. Würmsberger entziffert werden konnte, die letzten zwei Ziffern ausgetreten sind⁷⁾.

Er war zweimal vermählt, seine erste Gattin hieß Elisabeth, seine zweite, die am Grabsteine genannt wird, Apha. Er hatte, wie eine Urkunde von 1303 zeigt, auch ein Lehen von 3 Pfund von Ruger von Haichenbach zu Salchenberg (Salaberg, Pfarre Depping,) (II. B. IV, 444). Es ist unbekannt, ob er oder sein Sohn Sifrid III., der 1335 (1337, Enckel, I, 182, S. 12, und 1343 daselbst) und 1340 (II. B. VI, 191 und 364, Not. Bl. I, 342, 99,) als Zeuge erscheinende Sifrid von Hugenberg ist, aber darüber ist kein Zweifel, daß sein Sohn an der rechten Chorseite der Stiftskirche von Schlägl die Kapelle erbauen ließ, die 1344 vom Weihbischöfe Petrus von Passau zu Ehren der hl. Apostel Petrus und Philippus eingeweiht worden ist (Pröll, a. a. O., S. 54.). Sifrid III. hatte eine schreckliche Untat begangen; er hatte, wie eine Notiz der Annalen von Schlägl, die aus dem in Verlust geratenen alten Totenbuch herkommt, berichtet, seine Hausfrau Anna ermordet⁸⁾.

Vielleicht hat er die genannte Kapelle, in der nebst seiner unglücklichen Gemahlin und mehreren seiner Söhne auch er seine letzte Ruhestätte fand, zur Sühne für diese schreckliche Tat erbauen lassen. Sein Grabstein, der sich früher in dieser Kapelle befand, liegt jetzt an

der Evangelienseite neben dem Hochaltare der Stiftskirche von Schlägl⁹⁾.

Er starb 1353. Sein Sohn Sifrid IV. oder Seifrid erscheint 1354 in einer Urkunde Heinrich Bernauers, 1356 in einem Kaufbriefe Friedrich Seiterers v. Goltzaren (Enckel I, 182, S. 11), 1368 (Enckel, I, 183,) und 1369 als der erbar Ritter H. Seifrid Hugenberg (Enckel, I, 251, (21). Vielleicht ist der 1397 als Schaunberg'scher Lehensmann in einer Reichersberger Urkunde uns bezeugende Dietmar II. (Strnadt, a. a. O., 131.), wohl der letzte männliche Sproß des Stammes, sein Sohn. Seifrids Tochter Elisabeth war mit Witt dem Anhangen, dem sie einen Sohn Hans gebar, vermählt. Sie erscheint 1394 in einer Urkunde und noch 1421 in einem Stiftungs-Brief (Enckel, I, 138 und 532). Ob schon ihr Sohn Hans der Anhangen oder, wie er schon 1314 heißt, der Joerger, in den Besitz Nichtenaus kam, läßt sich nicht sagen, sicher aber besaß es schon ihr Enkel Wolf.

Die Hugengerberger hatten nach Schlägl drei Güter zu Naimbach (Pfarre St. Oswald), wovon jedes jährlich nebst „anderer Forderung“ und der Robot 12 Schillinge diente, ein Gut „am Lehen“, das jährlich 10 Schillinge, und ein Gut „zum Winder“ (Pfarre St. Martin), das jährlich 7 Schillinge diente, gestiftet. Dafür mußte im Kloster für sie täglich eine hl. Messe gelesen und jährlich ein Jahrtag mit 12 hl. Messen, mit Vigil und gesungenem Seelenamte abgehalten und am Montage vor Pfingsten an 32 arme Personen eine Fleisch- und Brotpende verteilt werden. Für die Unterhaltung eines ewigen Lichtes in der von ihnen erbauten Kapelle bezog das Kloster außerdem jährlich am St. Martinstage von Nichtenau 6 Schillinge, 2 Hühner und „ein Joitten“¹⁰⁾.

Urkundlich sicher treffen wir 1408 Wolf Jörgen zu St. Jörgen, Solleth und Nichtenau im Besitze Nichtenaus. Als

⁷⁾ Daselbst, S. 55. Sifridus miles, Fillii ejus et vxor ejus Anna et pueri eorum fundatores hujus Capellae Anno Dni MCOCLIII.

¹⁰⁾ Die Bestätigungsurkunde dieser Stiftung durch Bernhard Jörgen zu Neuth (später Noith) und Nichtenau ist ausgestellt am St. Blasius-tage 1466. — Dr. im Archive von Schlägl mit drei Siegeln der Aussteller, seines Vaters Ortolf Trenbeck von Trenbach zu St. Marten und Hilprants Jörgen zu St. Jörgen. — Die Hugengerberger'sche Original-Stiftungsurkunde ging verloren. Der Stifter dürfte Sifrid Hugengerberger gewesen sein.

⁷⁾ Sifridus miles Hungerpergerus oblit 1323 Sifridus filius ejus 18 . . et uxor ejus Apha.

⁸⁾ Pröll, a. a. O., S. 54. — Domina Anna, Sifridi Hugenberg (?) uxor, occisa per manus mariti de Liechtenaw

derselbe nämlich im genannten Jahre mit dem Herzoge Friedrich dem Jüngeren von Oesterreich in das hl. Land zog, vermählte er für sich und seinen unbogtbaren Vetter Bernhard, falls sie, ohne Nachkommen zu hinterlassen, stürben, seinen Vettern Wilhelm, Ulrich und Hiltebrand die Besten Solleth, Pichtenau und Bernau (Hohenec, I, S. 454.). Da er aber von der Pilgerfahrt wieder glücklich zurückkehrte, übernahm er selbst diesen Besitz und vermählte sich 1411 mit Brigitta Anhangerin von Reuth, die ihm laut Heiratsbrief, den auch Heinrich von Rosenberg gefertigt hatte, 200 Pfund als Heiratsgut zubrachte¹¹⁾.

Auch seine Mutter Elisabeth war eine Anhängerin, Ulrichs des Anhängers Tochter (Hohenec, III, 24.). Wie früher schon erwähnt wurde, war er für diesen Besitz ein Lehenträger der Rosenberger, indem ihm 1411 am Dienstag vor dem St. Martinstage Heinrich von Rosenberg das Dorf Waggesreith (Schwaderreit, Pfarre St. Oswald.), zwei Güter zu Laubenreith (Dammreith, wahrscheinlich Thomasreuth Pfarre St. Oswald.) und den Hof zu Pichtenau in der St. Oswalder Pfarre zu Lehen gab¹²⁾. Seine Gemahlin hatte ihm drei Söhne: Bernhard, der in jugendlichem Alter starb, Hanes und Wolf und vier Töchter geboren, von denen Elisabeth an Paul Nibberger und nach dessen Tode an Konrad Heuberger, Amaley an Matthäus Oberhamer, Anna an Leonhard Hörleinsberger und nach dessen Absterben an eine Herrin Messenböck und Ursula (1440 (Hohenec, II, 10.)) an Martin Deber, der für

sein Haus den Sitz Gögendorf erworben hatte, vermählt worden war.

Als er 1426 starb¹³⁾, wurden seine Söhne Pichtenau, St. Jörgen und Solleth 1429 geteilt; sein Sohn Hanes erhielt Pichtenau, Wolf Solleth¹⁴⁾.

Hanes, der mit Barbara, einer Tochter Veit Muhlwaners zu Neuharting vermählt war, starb schon 1447. Er hinterließ einen einzigen Sohn, namens Bernhard, dem nebst anderen Verwandten sein Vetter Ulrich Anhangen 1449, im Falle er ohne Leibeserben sterben sollte, die Besten Roith, Bernau und Starhemberg samt mehreren Besitzungen in Niederösterreich vermacht (daselbst S. 454, und III, 27.). Da Bernhard noch minderjährig war, als sein Vater starb, so übernahm sein Vetter Wilhelm Jörger die Vormundschaft über ihn. In dieser Eigenschaft als Gerhab gestattete er 1456, daß Martin Gräsl, Pfarrer zu Weillstein, von Hanes Großhaupt zu Weillstein ein Pichtenau untertäniges Gut zu Ochsenschlag in der Pfarre Weillstein kaufte¹⁵⁾.

Bernhard Jörger zu Reuth (Roith) gab als Besitzer des „Schlosses“ Pichtenau „auf fleißiges Bitten“ des Propstes Andreas Rieder von Schlögl am St. Blasientage 1466 seine Zustimmung, daß der genannte Pfarrer dieses Gut, auf dem damals Hanes Freitag saß, nach Schlögl schenkte, ja befreite dasselbe zu Gunsten des Klosters sogar von dem Lehendienst von 11 Schillingen weniger 10 Pfennige, die bisher jährlich der Grundobrigkeit nach Pichtenau zu entrichten gewesen waren¹⁶⁾.

¹¹⁾ Hohenec, I, 454. — Der sonst so genaue Genealoge ist hier unklar. I, 454, nennt er Wolfs Gemahlin Brigitta eine Tochter Wolf Anhängers von Roith; III, 26, aber Veit Anhängers. Falls seine Angabe über das Vermächtnis von 1408 richtig ist und Wolf Jörger in diesem Jahre schon Pichtenau besaß, dürfte die Annahme sich empfehlen, daß Pichtenau schon mit der Hand der Elisabeth Anhangerin an Wolfs Vater Hanes den Jörger zu St. Jörgen und Solleth und von diesem an Wolf gefallen war. Vielleicht war seine Mutter Elisabeth nicht eine Tante, sondern eine Tochter der genannten Elisabeth.

¹²⁾ Aus dem sehr wichtigen Regestenbuche im Schlosse Gögendorf: Inventarium aller bei den Herrschaften Gögendorf u. Helfenberg vorhand. briefl. Urkunden und Noturkunden (Fol.-Band in rotem Leder) No. 93. Daselbst enthält das Regest von 502 Urkunden, leider ohne Angabe der Zeugen und Siegler. Es wurde circa 1628 geschrieben.

¹³⁾ Hohenec, I, 454. Er liegt zu St. Jörgen begraben: Die leit begraben der Streng Ritter Herr Wolfgang Jörger und Brigitta sein Haußfrau mit ihren Kindern, den Gott allen Barmherzigkeit genad Amen. Anno Domini MCCCCXXIIII.

¹⁴⁾ Daselbst, S. 455. — Die Angabe Willweins: Mühlkreis, 233, daß Pichtenau 1440 an Martin Deber gekommen sei, ist nicht richtig.

¹⁵⁾ Dr.-Urk. im Archive zu Schlögl, Miscell. a. r. 3.

¹⁶⁾ Dr.-Urk. im Archive von Schlögl. — Schlögl erwarb damals durch Schenkung Siegmund Hauzenbergers noch ein anderes Gut in Ochsenschlag. 1453, am Samstag nach dem St. Stephanstage im Schnitt, hatte Margaretha, die Witwe Jörg Reuters zu Pfaffstetten, eine Schwester des genannten Siegmund Hauzenbergers, erklärt, daß sie diese Stiftung nicht bestreiten wolle. — Dr. daselbst; Zeugen: Walthasar Reuter, Pfleger zu Weidenholz, Arbaker und Hanes Hauzenberger, ihre Vettern. Altachher Hauzenberger hatte darauf auch aus-

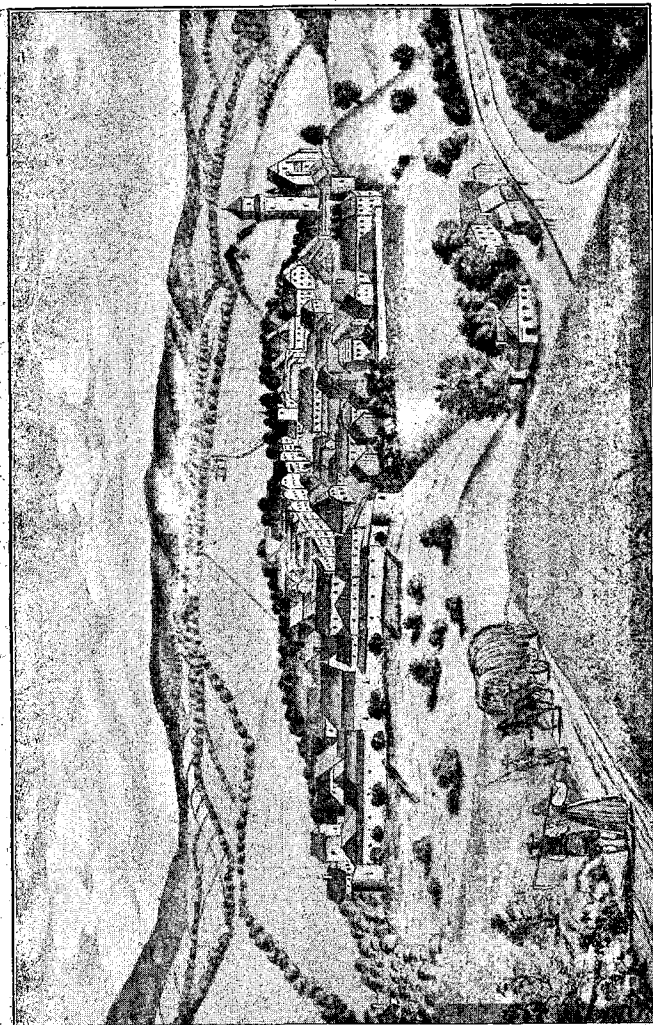


Abb 12: Haslach.
Aufgenommen von G. Wiesinger, Lithographiert von S. Hafner in Linz.

Sein Wohlwollen gegen das benachbarte Stift bewies er auch noch dadurch, daß er demselben am genannten Tage auf alle Stiftungen, welche einst die Hugenberger gegen Abhaltung eines Jahrtages gemacht hatten, vollinhaltlich bestätigte¹⁷⁾. Er war zweimal vermählt; seine erste Gemahlin war Martha von Bollheim, seine zweite Magdalena, eine Tochter Gotthard Gehmanns und Katharinas von Deht (Hohened, I, 455). Beide Ehen aber blieben kinderlos. Sein Todesjahr ist nicht bekannt. Aber 1483 war er schon gestorben, denn am St. Eiburtiustage d. J. belehnte Reinprecht von Wallsee Marz Deder von Gögendorf mit dem Schlosse Richtenau¹⁸⁾. Ueber hundert Jahre blieb hierauf Schloß und Amt Richtenau im Besitze des damals frisch aufstrebenden Hauses der Deder.

Allein der Besitz Richtenaus blieb anfangs nicht unbestritten, da nach dem Tode Bernhard Jörgers nebst Marz Deder, der, wie früher bemerkt wurde, ein Sohn Ursulas, der Sante (väterlicherseits) Bernhards war, auch noch andere „gesippte Befreundte“ wie Hillebrand Jörger, Hanes Oberhammer und Jörg von Rohrbach darauf Anspruch erhoben. In der Tat hatte Hillebrand Jörger 1483 bewirkt, daß er vom Kaiser Friedrich III. nebst Solleth auch mit Richtenau belehnt wurde (Hohened, I, 456). Allein 1491 kam trotzdem ein Vergleich zustande, sodas sich alle dem Anspruche des Schiedsmannes Bernhard von Schärfsenberg fügten, der dahin ging, daß die Beste Solleth samt Zugehör als ein alt Jörgerisches Gut den Jörgern verbleiben, Richtenau an Marz Deder fallen und andere Güter unter die anderen Anspruchsberechtigten geteilt werden sollen (Hohened, II, 12). Marzens Vettern Georg und Bartholome von Rohrbach verzichteten hierauf am St. Andreastage 1492 noch einmal ausdrücklich zu seinen Gunsten

drücklich verzichtet am Sonntage nach St. Jakob. 1453. Dr. = Urf. daselbst; Zeuge: Paul der Rigenbruder, Pfleger zu Richtenau. — 1471 war Hohnberg, vielleicht Heuberg, Pfleger zu Richtenau.

¹⁷⁾ Dr. = Urf. daselbst mit seinem Siegel und dem seines Vetzters Ortolf Treubed von Treubach zu St. Merken und dem Hylprants Jörger zu St. Jörgen.

¹⁸⁾ Regestenbuch im Schlosse Gögendorf No. 99. Zu seiner Zeit war 1453 Paul der Rigenbruder u. 1468 Weichart Brunshamer und 1481 Conrad Graßauer Pfleger zu Richtenau.

auf jeden Anteil, der ihnen an der Beste Richtenau samt dem Bauhose und der Fischweide von ihrem lieben Vetter Bernhard Jörger zu Rent (Roith) seligen Angedenkens zugefallen war¹⁹⁾.

Marz Deder war ein Sohn Martin Deders von Gögendorf, der durch Umsicht und Tatkraft den Besitz seines Hauses, das später zu hohen Ehren gelangte, begründete. Er stammte aus einem uralten Hause, dessen Stammsitz Deht in der Pfarre Waldkirchen am Wesen liegt und das schon am Ende des 13. Jahrh. und in der Folgezeit noch oft unter den Wohlkättern des Klosters Engelszell erscheint²⁰⁾.

Es stand lange Zeit zu den Herren von Wesen im Dienstmannsverhältnisse und zeigt uns Sprossen in verschiedenen wichtigen Stellungen, gelangte aber doch erst durch die Erwerbung des Siges Gögendorf zu größerer Bedeutung. Diese Erwerbung erfolgte durch Martin Aber, damals Pfleger zu Sprinzenstein, der am Montage nach unserer Frauen Geburt 1453 von Leonhard, Hanes und Reinprecht den Hauenbergern und Georg und Pantranz Weiner die Hälfte und am Dienstage nach dem St. Margarethentage 1455 von Matthäus Viechtensteiner die andere Hälfte dieses Siges erwarb und 1463 damit auch vom Lehensherrn, dem Bischöfe von Passau, belehnt wurde²¹⁾.

Außerdem erwarb er im oberen Mühlviertel auch viele Güten, Zehnte und Güter, besonders in den Pfarreien Rohrbach, Peillstein, Garleinsbach, Pfarrkirchen, St. Stephan und St. Oswald, worüber uns gleichfalls in erwünschter Weise das Regestenbuch von

¹⁹⁾ Aus einem Extracte aus dem Richtenau'schen Urbare im Archive von Schlögl (v. c. 1570).

²⁰⁾ Dr. Schmid Otto: Uebersichtliche Geschichte des aufgehobenen Cistercienser-Stiftes Engelszell in Oberösterreich in Studien und Mitteilungen aus dem Benediktiner- und Cistercienser-Orden. Jahrgang 1884, V, Heft II, 426, A. 3; Heft IV, S. 414.

²¹⁾ Regestenbuch im Schlosse Gögendorf No. 207 u. 213. Von Gögendorf nannte sich früher ein Geschlecht: 1303 Bernhart von Gögendorf (U. B. IV, 443.), 1343 Chalhach von Gögendorf, Frau Agnes und Sohn Christian. Der letzte des Geschlechtes war Jakob, dessen Tochter Guetta 1422 am St. Martinstage ihrem Gemahle Heinrich Viechtensteiner den halben Sig Gögendorf vermachte (Vergl. Hohened, III, 193, u. Regestenbuch im Schlosse Gögendorf No. 184). Die andere Hälfte fiel damals durch eine zweite ungenannte Tochter Jakobs an die Hauenberger.

Gögendorf unterrichtet. Er war zweimal vermählt. 1440 hatte er Ursula, eine Tochter Wolf Jörgers zu Lichtenau, welche ihm den obengenannten Marz gebär, nach deren Tode Anastasia, eine Tochter Lienhart Hörleinspergers zum Hochhaus geheiratet, welche ihm noch zwei Söhne Georg und Matthäus und eine Tochter namens Magdalena gebär, die sich 1508 mit Georg Westerkirchen vermählte. Er starb am Freitage nach dem Sonntage Judica (22. März) 1480 und fand nach einem tatenreichen Leben wie seine zwei Hausfrauen und viele seiner Ahnen in der Klosterkirche von Engelszell, dessen großer Wohlthäter er war, seine letzte Ruhestätte. Alljährlich wurde daselbst von den Mönchen sein Todestag in dankbarer Erinnerung an die Wohlthaten, die er dem Kloster hatte zukommen lassen, durch lange Zeit hindurch feierlich begangen²²⁾. 1497 wurde daselbst auch sein Sohn Georg, der unvermählt gestorben war, beerdigt²³⁾.

Seine zwei anderen Söhne Marz und Matthäus, der Pfleger zu Liebenstein war, teilten nach dem Vertrage vom 1. Mai 1480 seinen Nachlaß²⁴⁾.

Darnach fiel Marz zu: Das halbe „glos“ Gögendorf samt der Hälfte des Bauhofes, der Fischweide und aller Zugehör ein Gut zu Bollschentstorf, auf dem Riendl saß, ein Gut zu Meising (Pfarre Sarleinsbach), ein Gut zu Götzendorf, auf dem Rinzl saß, drei Hofstätten zu Gögendorf, auf denen Peter Schuster, Steffl der Schneider saßen, drei Güter zu Ded (Pfarre St. Oswald), auf denen Wernerl, Nitzl und Oswald saßen, zwei Güter zu Hochhausen (Pfarre Haslach), ein Gut in der Ehrien (Pfarre Rohrbach), auf dem Pankraz saß, ein Gut „zum Rumpflein“, zwei Sölden zu Peilstein, auf denen Sehdl und der Ehrens saßen, die Fischmühle, ein Gut zu Ded und ein Gut zu Rampleinsdorf. Als er aber 1483 Lichtenau, wenn auch noch nicht unbefritten, erbte, überließ er seinem Bruder, der spä-

ter als Pfleger von Sprinzenstein erscheint (1514, 1515), seinen Anteil an der Beste Gögendorf (Regestenbuch im Schlosse Gögendorf Nr. 261 und 262 — am Samstag vor St. Matthias 1484 —), worauf derselbe vom Bischofe Christoph von Passau damit belehnt wurde (daselbst Nr. 40, dd. Ebersberg, 1494, St. Ursulatag). Da zehn Jahre später, am Dienstage vor dem St. Kolmannstage 1494, übergab er ihm auch die Beste Lichtenau samt dem Bauhofe, der Fischweide und aller Zugehör (daselbst Nr. 275). Allein diese Uebergabe, die vielleicht aus einem besonderen Grund, der später wieder aufhörte, geschah, hatte keine Dauer, denn wir sehen später Marz wieder im Besitze Lichtenaus²⁵⁾.

Wenn uns über ihn auch nur wenige Nachrichten überliefert sind, so reichen doch dieselben hin, uns zu überzeugen, daß er ein tüchtiger Mann war. Er war Rat des Kaisers Maximilian I., Kriegs-Obrister, Pfleger zu Weitra im Waldbiertel und Burghauptmann zu Waibhofen a. d. Thaya²⁶⁾.

Er verstand es auch, den ererbten Besitz zu vermehren. So erwarb er zwei Güter zu Gurling (Girling, Pfarre Rohrbach), drei Güter und eine Hofstatt zu Sahleiten (Pfarre Rohrbach), den Scheiblhof (Pfarre Rohrbach) und Wegerhof, wie ein Lehenbrief des Bischofes Wigleus von Passau vom Donnersstage nach Oculi 1500 zeigt (Regestenbuch von Gögendorf Nr. 42). Am 25. März 1510 kaufte er von Urban dem Hollerberger, dem letzten seines Stammes, den Hollerberger Zehent zu St. Peter „samt Zoll und a. Herrlichkeiten“ (Sinnadt, a. a. O., S. 272, A. 2). 1512 erhielt er vom Kaiser Maximilian gegen einen Pfand-Schilling von 2000 fl die Pflugschaft der Herrschaft Rannariedl pfandweise mit einer Burgut von 200 fl und einem Zinse von 100 fl für den Pfand-Schilling (Hohened, II, 12, R. Willwein: Mühlfreis

²²⁾ Hohened, II, S. 10 u. 11, und D. Schmid a. a. O., Jahrgang 1885, VI, 1. S. 127, A. 2.

²³⁾ Hohened, II., 11. Vergl. auch Schmid a. a. O., S. 128, M. 2 u. 3.

²⁴⁾ Dr.-Urk. im Schlosse Gögendorf, versehen mit dem Siegel des Marz und weil Matthäus „grabens sigel nit enhet“ mit dem ihres Vaters Ulrich des Herleinsbergers zu Tannberg; Zeugen: Rueland der Pabenöber zu Blumau u. Ulrich der Wolfstürker.

²⁵⁾ So 1498 in einer Stiftungsurkunde des Pfarrers Nicolaus von Rohrbach. — Dr.-Urk. im Archive von Schlögl. — Vergl. L. Brüll, Geschichte von Schlögl, S. 109, A. 1; Zeuge Marz Deber von Lichtenau.

²⁶⁾ Hohened, II, 12. — Regestenbuch von Gögendorf No. 435. — Ehemals waren in Gögendorf verschiedene Befehle (von 1488—1506) an ihn vom Kaiser Maximilian I. als Hauptmann von Waibhofen vorhanden, ebenso vertrauliche Briefe Peter von Rosenberg an ihn. — Daselbst No. 534.

282). Er starb 1516 am ersten Sonntage nach Oflern und wurde im Kloster Engelszell neben dem Kreuzaltare begraben (daselbst, S. 13.).

Seine Gemahlin Barbara, eine Tochter Stephans Jedersners zu Schmiding hatte ihm nebst einer Tochter Margaretha, die Ulrich Hörleinsperger heiratete, einen Sohn namens Christoph geboren, der am Dienstag nach dem St. Ostrabstage 1516 vom Bischofe Vigileus von Passau einen Lehenbrief über $2\frac{1}{2}$ Zehente auf Gütern zu Gurling (Girling), den ganzen Zehent, groß und klein, auf drei Gütern und drei Hoffstätten zu Gahleiten, den Scheiblhof, ein Gut zu Arnreit (alle in der Pfarre Rohrbach), über den Hof zu Wegern (Pfarre Sarleinsbach), ein Gut zu Oberlempach und ein Gut zu Rabenbach erhielt (Regestenbuch von Götzendorf Nr. 46).

Aus seiner Ehe mit Dorothea von Vägiz, einer Tochter des Ritters Johann von Vägiz zu Gelsenegg und Zellern, mit der er sich 1527 vermählt hatte, stammten drei Söhne Marx, Achaz und Hanes und eine Tochter Anna, die 1554 Michael Hohenfelber zur Gemahlin nahm. Er starb am Charfamtstage 1540 und wurde gleichfalls in der Klosterkirche von Engelszell begraben, wo ihm seine Söhne Achaz und Hanes 1570 einen Grabstein legen ließen (Hohened, II, 14). Seine Witwe Dorothea verweilte nach seinem Tode noch ein Jahr in Richtenau, worauf sie Achaz Messenböck zu Schwend und Diepolding heiratete (daselbst 13 und Extract aus dem Richtenau'schen Urbare c. 1570 im Archive von Schlögl).

Ihr Sohn Marx scheint schon frühzeitig gestorben zu sein. 1545 erscheint dessen Bruder Achaz im Besitze Richtenaus. Am 5. Mai d. J. belehnte ihn Bischof Wolfgang von Passau mit den Gütern, die sein Vater 1516 zu Lehen erhalten hatte²⁷⁾. Auch noch andere Lehen erhielt er von Passau. Am 30. September 1572 stellte ihm Bischof Urban von Passau einen Lehenbrief über den ganzen Zehent auf einem Gute zu Dröb, auf zwei Gütern zu Niglesdorf (Pfarre Lambach), auf einem Gute zu Almannsdorf (Pfarre Sarleinsbach) und über den halben Zehent auf vier

Gütern zu Schwanz (Schwant, Pfarre Sarleinsbach,) aus (Regestenbuch von Götzendorf Nr. 69). Bald darauf scheint er gestorben zu sein²⁸⁾. Er war zweimal vermählt. Seine erste Gemahlin war Sabina, eine Tochter Wolf Hörleinspergers von Altenhof, die am 3. Jänner 1566 starb und wie später er selbst in der Klosterkirche von Engelszell beerdigt wurde²⁹⁾; seine zweite war Elisabeth Jörger, eine Tochter Hillebrand Jörgers zu Reith und Brandeck. Seine Kinder starben frühzeitig, nur ein Sohn Cornelius erreichte das Jünglingsalter, starb aber auch schon 1593 (Hohened, II, 15.).

Nach seinem und seines Sohnes Cornelius Tode fiel sein gesamter Besitz an seinen jüngeren Bruder Hanes, der sich Herr zu Richtenau und Straßfelden nannte. Dieser vermehrte den Stammbesitz, indem er von Anastasia, der Witwe Christoph Arstetters von Wartberg, einer geborenen Kinastin von Tannberg, und deren Söhnen Hanes, Albrecht und Kaspar den alten adeligen Sitz Helfenberg samt dem Helfenberger Hofamte und dem Helfenberger Amte kaufte³⁰⁾.

Am Samstag Quinquagesima 1577 eitrarb er durch Kauf von Christoph Heinrich (Heimeron) Hörleinsperger auch verschiedene Zehent-Untertanen, die derselbe im Helfenberger Amte besaß³¹⁾, über welche er dann am 15. November d. J. vom Bischofe Urban und am 9. Jänner 1601 vom Bischofe Leopold einen Lehenbrief erhielt³²⁾.

Am 20. Juni 1585 kaufte er von Hedwig Behaimbin zu Mühlendorf den halben Zehent auf einem Hause zu

²⁸⁾ Hohened, II, 15, gibt als sein Todesjahr unrichtig 1570 an.

²⁹⁾ Hohened, II, 15. Sie liegt begraben die Ehl und Ehren-Zugendreiche Frau Sabina des Ehl und Besten Achazen von Debt zu Richtenau gewesene Hausfrau, geborne Hörleinspergerin zum Altenhof, welche gestorben ist den 3ten Januarii Anno 1566, der Gott der Allmächtige eine fröhliche Auferstehung verleihe. Amen.

³⁰⁾ Anschlag über die Herrschaft Helfenberg. — Papierz-Codex in etwas zerrißenes braunes Leder gebunden (c. 1628) im Archive zu Götzendorf.

³¹⁾ Regestenbuch in Götzendorf No. 321 u. Hohened, II, 14.

³²⁾ Daselbst No. 70 u. 85.

²⁷⁾ Regestenbuch von Götzendorf No. 52, 63 (bd. 13, Nov. 1556), 64 (bd. 14, Nov. 1556), 65 (bd. 7, August 1560), 68 (1562 über das Gut am Berg).

Niedernort, auf dem damals Johann Gahleitner saß³³).

Aus verschiedenen Gütern, die er teils von seinem Vater als alten Besitzer der Oeder geerbt, teils auch dazu gekauft hatte, bildete er das sog. Richtenauer Amt, das nach seinem Tode an die Gößendorf'sche Linie seines Hauses fiel und das Richtenauer Amt zu Gößendorf genannt wurde. Wir sind über dieses durch ein Helfenberger Urbar vom Jahre 1650, in dem es auch ausführlich beschrieben ist, unterrichtet³⁴). In diesem Urbare betrug das Robotgeld jährlich 219 fl 1 Schilling, die Landsteuer 103 fl, 2 Schillinge 20 Pfennige und der Geld- und Pfennig-Dienst 55 fl 7 Schillinge 8 Pfennig. Außerdem wurden geliefert 35 Diensthennen, 500 Dienstfeier, 10 „Schedt“ Diensthäfer (Flachs, 43 Mezen Diensthorn und 86 Mezen Diensthäfer. Dazu kamen von Zehntuntertanen noch $2\frac{1}{2}$ Mezen Weizen, $2\frac{1}{2}$ Mezen Heiden, $\frac{1}{2}$ Mezen Gerste, $35\frac{1}{2}$ Mezen Korn, 33 Mezen Hafer und 75 Pfund Har (Flachs). Namentlich werden als Untertanen dieses Amtes angeführt je einer zu Hundprenning, Krien, Schönberg, Scheiblhof, Rändten, Rimmerding, Betschberg, Schierfend, Böckleiten, Wegerhof, Wintresberg, Rampolzreit, Oberlempach, Außernorth, Berg, Katzenbach, Warthenreith, Hauben, Raach, Aurberg und Schörgenhueb, je zwei zu Ahmannsberg und Arnreith, je drei zu Haugsberg und Poppen, vier zu Zehendorf und sechs zu Obergahleitner, i. g. 41. Die einzelnen Untertanen zahlten an Robotgeld 6 Schillinge bis 7 fl, an Landsteuer 1 Schilling 10 Pfennig bis 5 fl 2 Schillinge, an Gelddienst 2 Schillinge 10 Pfennige bis 3 fl, an Getreidedienst 5 bis 8 Mezen Korn und 10 bis 16 Mezen Hafer, an Flachs 1 „Schedt, an Henmen 1 bis 8 und an Eier 40 bis 120. Das Del (1 bis 3 Pfund) wurde per Pfund um 24 Pfennige, Käse (4) um je 16 Pfennige und das Brot um 8 bis 16 Pfennige in Geld abgelöst.

³³) Aus einer Streitschrift von 1771 im Schlosse Richtenau; jetzt im Pfarrarchive zu Galsach. Heinrich Hörleinsperger verkaufte diesen Zehent wieder.

³⁴) Originale im Archive von Schlögl. Auch im Archive zu Gößendorf liegen zwei Urbare dieses Amtes. Bei der Einführung des Wiefengebietes wird ausdrücklich ein Richtenauer'scher Untertan zu Rasten genannt.

Dieses Richtenauer-Amt zu Gößendorf wird schon in einem Lehenbriefe des Bischofs Urban von Passau vom 27. Mai 1579 genannt (35). Am 2. August 1600 erhielt Hanes darüber für sich und seine Vettern Heinrich, Hanes Christoph, Georg Achaz und Sebastian vom Bischofe Leopold einen Lehenbrief.

Er nahm eine hervorragende Stellung unter dem Adel des oberen Mühlviertels ein. 1570 erhielt er von Kaiser Maximilian II. den Befehl, sich zum Vandeshauptmann Herrn von Mäming zu begeben, um sich in einer „die Ehr und Reputation des hochlöbl. Erzhauses von Oesterreich“ betreffenden Angelegenheit Weisung zu holen³⁶). Mehrere male erscheint er als Vandschafts-Kommissär. So wurde er 1591 und 1594 von den Ständen mit Karl von Sora auf Arnfels nach Schlögl geschickt, um die von den Untertanen des Stiftes gegen Propst Wenzeslaus erhobenen Beschwerden zu untersuchen³⁷).

Er war ein eifriger Anhänger der Lehre Luthers. 1588 hatte ihm Nikolaus Braun, der Marktschreiber von Rohrbach, der im ersten Bauernkriege eine große Rolle spielt, die Beschwertschrift des Marktes Rohrbach gegen den Pfarrer David Gebhardt, der vom Abte Alexander von Wilhering nach katholischem Gebrauche installiert worden war, mit dem Ersuchen überreicht, sie den Ständen vorzulegen³⁸). Er hatte schon 1580 in Richtenau den evangelischen Gottesdienst eingeführt³⁹); später war er nebst seinem Vetter Hanes Christoph von Dedt zu Gößendorf auch den Rohrbachern bei der Einsetzung eines Prädicanten hilfreich zur Seite gestanden⁴⁰). 1591 hatte er sich eines Mannes, der vom Propste Wenzeslaus von Schlögl wegen seines widerpenstigen Benehmens in das Gefängnis geworfen worden war, sehr warm angenommen⁴¹). Nichts destoweniger rebellierten auch die Untertanen in seinem Amte⁴²), wie sich denn auch sein Vetter Hanes Christoph von Gößendorf genötigt sah, seine Kost-

³⁵) Regestenbuch zu Gößendorf, No. 72 u. 73, und 1595, No. 80.

³⁶) Hohenegg, II, 14.

³⁷) L. Pröll, Geschichte von Schlögl, S. 153 u. 157.

³⁸) Dasselbst S. 148.

³⁹) Willwein, Mühlkreis, S. 49.

⁴⁰) L. Pröll, Geschichte von Schlögl, S. 200.

⁴¹) Dasselbst, S. 155.

⁴²) Willwein, Mühlkreis, S. 50.

barkeiten in eine mit starken Eisenbändern beschlagene Truhe zu packen und vor den unbändigen Rebellen zu stellen⁴³⁾.

1587 hatte er mit dem Propste Cornelius von Schlägl einen Streit wegen des Fischereirechtes in der Großen Mühl, der am 7. September desselben Jahres von Ulrich Hörleinsberger von Altenhof und Hochhaus und Hieronymus Schluck zu Grub, die vom Landes-
beschaupmanne als Kommissäre abgeschickt worden waren, dahin entschieden wurde, daß dem Stifte das Fischwasser bis zur Knollmühle hinab, der Herrschaft Richtenau aber von der Knollmühle bis Haslach gehöre, wie dies die vorgerufenen alten Männer bezeugten⁴⁴⁾. Am 14. Mai 1593 schloß er mit Johann Freiherrn von Springenstein und dessen Brüdern betreffs seiner Untertanen zu Poppen einen Vergleich⁴⁵⁾. Außerdem ist von ihm noch bekannt, daß er 1585 den Propst Georg von St. Florian ersuchte, die Pfarre St. Oswald Siegmund Hoffmann zu verleihen⁴⁶⁾.

Er starb nach langwieriger Krankheit im Schlosse Richtenau am 25. April 1601. Sein Leichnam wurde nach Eferding überführt und am 23. Mai in der dortigen Schiffer'schen Spital-Kirche begraben⁴⁷⁾. Da die Kinder, welche ihm seine erste Gemahlin, eine von Reichenbach, und seine zweite, Barbara, eine Tochter Hanus Fluhharts zu Dorf⁴⁸⁾, mit der er sich am 20. April 1567 vermählt hatte, schon vor ihm gestorben waren, so wurde der Besitz, den er an Richtenau gebracht hatte, wieder geteilt. Die Herrschaft Helfenberg samt den zwei

Nemtern, dem Hofamte und dem Helfenberger-Amte, hatte er in seinem am Sonntage Laetare 1601 gemachten Testamente seinem Vetter Hanes Christoph von Debt zu Götzendorf vermacht, wozu Bischof Leopold von Passau schon am 9. Jänner 1601 seine Zustimmung gegeben hatte⁴⁹⁾. Demselben fiel auch das Richtenauer-Amte zu Götzendorf zu, über das er damals ein separates Urbarbuch anlegen ließ, das sich noch im Archive von Götzendorf vorfindet⁵⁰⁾. Hanes Christoph bildete daraus das sogenannte Debt'sche Erb- oder Stammamte, das nach der Verfügung seines Testamentes vom 1. Oktober 1614 die zwei Aeltesten beider Linien seines Hauses „unverthunlich“ genießen sollten⁵¹⁾. Richtenau fiel an andere Verwandte des Erblassers, mit denen sich Hanes Christoph am 22. Juni 1601 verglich⁵²⁾. Nach längeren Unterhandlungen überließen dieselben das Schloß samt dem Bauhose, der Fischweide und den dazu gehörigen Untertanen Heinrich Hörleinsperger zu Hochhaus, Altenhof und Bruck an der Aschach dem letzten männlichen Sprossen dieses einst so reich begüterten und vielverzweigten Geschlechtes. Seine Großmutter Margaretha war eine Tochter Mary Debers zu Richtenau gewesen. Sie hatte seinem Großvater Ulrich († 1556) Hörleinsperger zwei Söhne, Wolf Ehrenreich, der unvermählt blieb, und Christoph Halmeron, seinen Vater und zwei Töchter geboren, von denen Susanna unvermählt starb, Sophie aber Wolf Märd von Hetmbhofen, kaiserlicher Forstmei-

49) Regestenbuch in Götzendorf, No. 344 u. 87.

50) Urbar der Untertanen, so mir Hanes Christoph von Debt zu Götzendorf und Straß-
selben mein freundlich lieber Vetter Herr Hanes von Debt zu Richtenau sel. doniert und vermacht hat. 1601. — Es werden darin dieselben Untertanen genannt wie in dem schon angeführten Urbare von Helfenberg vom Jahre 1650.

51) Abschrift desselben von 1687 im Schloß-
archive zu Götzendorf. Als Curatoren setzte er darin ein: Dietmar Schiffer, Freiherr auf Freyding und Tarberg u. Bruck a. d. Aschach, P. Obersten, Nimbroth Kollenpöth zu Nieder-Wallsee, Oßstorf und Solaperg, Vogtherrn zu Hagg, seinen Vetter und Schwager und Hanes Erbiger zum Jarghof. — Um diese Zeit erscheint Heinrich Hörleinsperger zu Richtenau u. Hanes Wolf Murchamer von Murau zum Genghof. Hanes Erbingen erscheint 1598 als Hofschreiber zu Richtenau in einem Streite wegen eines Untertanen mit Haslach.

52) Regestenbuch in Götzendorf, No. 355.

43) Inventarium des Freih. Wolf v. Debt im Anschlage über die Herrschaft Helfenberg, im Schloßarchive zu Götzendorf.

44) Extract aus dem Richtenau'schen Urbar; P. Bröll, Geschichte von Schlägl, Seite 137, Anmerkung 3.

45) Faszikel im Archive zu Götzendorf über Poppen.

46) Originalbrief im Archive von St. Florian.

47) Hohened, II, 15. — Dasselbst sein Grabstein: Hier liegt begraben der Ehl und Gestränge Herr Hans von Debt zu Richtenau und Straßeln, welcher nach langwähriger Krankheit in großer Geduld und wahren Glauben an Christum den 25. April des 1601-ten Jahrs entschlafen.

48) Diese liegt in der Pfarrkirche von St. Oswald begraben. — Hohened, II, 15.; Pillwein, Mühlkreis, 234, nennt sie irrthümlich die Gemahlin des Hanes Christoph von Debt.

ster zu Enns, heiratete. Mit den Nachkommen der letzteren, Wolf und Erasmus den Märdern von Haimbhofen, hatte er sich über das Richtenau'sche Erbe am 20. Juli 1602 verglichen. Neben ihm hatte seine Mutter Sabina, eine Tochter Christoph Mittermahrs, seinem Vater Christoph Halmeron nur noch zwei Töchter, Susanna, mit Jörg von und zu Rohrbach vermählt, und Regina geboren, welche Hanus Hofmeister und nach dessen Tod Hanes von Rützenborn geheiratet hatte. Mit diesen seinen Oheimen Wolf Ehrenreich und Wolf und Erasmus Märd, hatte er am 24. Mai 1602 auch die Hinterlassenschaft seines Veters Ulrich, des letzten Sprosses einer anderen Linie seines Hauses, geteilt⁵³⁾. Da er auch seinen Oheim Wolf Ehrenreich, der in der Kapelle zu Hollerberg in der Pfarre St. Peter begraben liegt⁵⁴⁾, beerbte, so konnte er über reiches Gut verfügen. Er ließ das Schloß Richtenau zum Teile neu, zum Teile umbauen. Vom alten Schloß blieb nur nebst der Schloßkapelle der nach Haslach schauende Trakt über dem schönen Portale, in dem sich der sogenannte Ritteraal befindet, stehen; der Trakt über dem schönen Portale, das die Jahreszahl 1600 trägt, wurde so wie der, welcher sich nach dem alten tiefen Schloßgraben hinzieht, der jetzt in einen recht Leben Garten umgewandelt ist, damals neugebaut. Da er wie früher Hanus von Dedt ein eifriger Anhänger der Lehre Luthers war, so ließ er in seinem Schlosse ein sehr geräumiges Bethaus erbauen⁵⁵⁾, sodaß Richtenau durch längere Zeit ein Mittelpunkt des evangelischen Gottesdienstes wurde. Mehrere Prädicanten verkündeten daselbst, solange er lebte, dem

Volke Luthers Lehre. Auch bei der Kapelle zu Hollerberg, die er um 1608 erworben hatte, stellte er einen Prädicanten an, dessen Nachfolger erst nach seinem Tode 1624 abgeschafft wurde⁵⁶⁾.

Schon seine Vorfahren hatten das 1413 von Andreas Hörleinsperger, dem späteren Landesverweyher von Oberösterreich zu Rohrbach gestiftete St. Georgs-Beneficium stark geschmälert; er riß das Einkommen desselben ganz an sich und verbande es zum Teile zur Erhaltung des Prädicanten in Richtenau. Er kam daher in einen Streit mit dem tatkräftigen Pfarrer David Gebhard von Rohrbach, der zugleich Inhaber dieses Beneficiums war⁵⁷⁾. Nach langen Verhandlungen verpflichtete er sich endlich 1615, demselben jährlich 12 Thaler auszahlen zu lassen; die Güter aber und das zum Beneficium gestiftete alte Badhaus beim Spital in Rohrbach wollte er nicht herausgeben, wie ein Brief zeigt, in dem der genannte Pfarrer 1621 gegen ihn Beschwerde führt, daß er den größten Teil der Stiftung ad profanos et privatos usus verwende⁵⁸⁾. Allein der Brief scheint an der Sache nichts geändert zu haben, denn Pfarrer Gebhard erhielt 1623 nur 10 Thaler ausgezahlt⁵⁹⁾.

Sonst ist über ihn nichts bekannt, als daß er mit dem Stifte Schlägl mehreremale, so noch 1623, wegen des Fischwassers in der großen Mühl in Streitigkeiten verwickelt war⁶⁰⁾ und daß er den halben Zehent vom Hause des Joh. Gahleitner zu Niedermort, den Hanes von Dedt am 20. Juni 1585 von der Frau Hedwig Behaimbin zu Mühlendorf gekauft hatte, wieder verkaufte⁶¹⁾. Er starb um 1624.

Er war mit Helena von Tattenbach, einer Tochter Wolfs von Tattenbach, vermählt⁶²⁾, die ihm nur eine Toch-

⁵³⁾ Hohened, II, 12 u. 14, und III, 287, 288, 289. — Am 5. September 1590 hatte der Landeshauptmann Siegmund von Lamberg zu Ortenegg und Ottenstein Hanes Christoph von Dedt zu Götzendorf u. Hieronymus Schlud zu Grub zu Commissären ernannt, um einen Streit zwischen den Hörleinsperg'schen Untertanen zu Werchbach, Pfarre Pfarrkirchen, zu schlichten. — Original im Pfarrarchive zu Haslach.

⁵⁴⁾ Strnadt, a. a. O., S. 273, Anmerkung 1.

⁵⁵⁾ Es dient jetzt als Bräuhaus (zu r Zeit als Pröll dies schrieb. Das Bräuhaus wurde nämlich inzwischen gänzlich aufgelassen); an demselben sieht man noch sein Wappen. — 1594 war Richtenau nebst anderen festen Plätzen als Zufluchtsstätte bestimmt worden, als man einen Türkenfall befürchtete. — Willwein, Mühlkreis, S. 49.

⁵⁶⁾ Strnadt, a. a. O., S. 273, Anmerkung 1. — Diese Kapelle lag dann öde, bis sie 1722 Graf Ehrenreich von Sprinzenstein wiederherstellen ließ. — 1741 stiftete daselbst eine Gräfin Welsperg zu Richtenau 12 Messen. — Daselbst

⁵⁷⁾ Heinrich Hörleinsperger hatte es ihm am St. Georgstage 1615, wie schon früher seine Vetter Ulrich und Wolf Ehrenreich, als „einiger“ seines Geschlechtes nach Ausstellung eines Inventars übergeben. — Archiv zu Schlägl.

⁵⁸⁾ Original im Archive von Schlägl.

⁵⁹⁾ Original daselbst.

⁶⁰⁾ Originalbriefe im Archive von Schlägl.

⁶¹⁾ Aus einer Streitschrift von 1741 im Pfarrarchive zu Haslach.

⁶²⁾ Hohened, III, S. 289. — 1626 erscheint in den Verhandlungen um das St. Georgs-

ter Elisabeth gebor, welche am Montage nach dem Sonntage Grandt 1608 zu Rinz mit Dietmar Schifer, Freiherrn zu Frehling und Daxberg, vermählt wurde⁶³). Dietmar Schifer war ein tüchtiger Mann, der sich nicht nur mehrere male (1608 und 1610) als „einer Landschaft bestellter Obrister“, sondern auch als Bevordneter (1628) und Verweiser der Landeshauptmannschaft (1629—1631) um das Land verdient gemacht hatte⁶⁴). Als Besitzer des Hörleinsperg'schen Erbes kam er mit dem tatkräftigen Propste Martin Greshing von Schlägl wegen des Hörleinsperg'schen Beneficiums zu Rohrbach in einen Streit, der vorläufig damit endete, daß er demselben am 17. Juli 1628 einen Teil der ehemaligen Dotationsgüter und das Beneficiatenhaus in Rohrbach herausgab und versprach, zur Beneficiatskapelle in Rohrbach ein Messgewand und einen Kelch zu spenden. In dieser Kapelle sollte seinen Nachkommen auf Richtenau, falls sie katholisch würden, das Begräbnisrecht vorbehalten bleiben⁶⁵). In den Besitz Richtenaus scheint er erst nach dem Tode seiner Schwiegermutter Praxedis, die nach 1626 genannt wird⁶⁶), gelangt zu sein. Er starb am 3. Juli 1632 und wurde in der Schifer'schen Spitalkirche zu Eferding begraben⁶⁷).

Beneficium eine Wittib Praxedis Hörleinsperger und deren Ehemann Dietmar v. Schifer. Wenn bei Hohened kein Druckfehler unterließ, wäre dieselbe Heinrich Hörleinspergers zweite Gemahlin gewesen.

⁶³) Dasselbst, 289.

⁶⁴) Vergleiche Hohened, II, 349 ff.

⁶⁵) Vergleiche Pöhl, Geschichte von Schlägl, S. 266, Anmerkung 3. Diese Hörleinsperger'sche Kapelle wurde so wie die alte Kunstorf-Berger'sche unter Abt Michael Felber, der die Kirche von Rohrbach neu erbaute, niedergelassen. Am 2. September 1628 erhielt er für sich und die katholischen Zweige seines Stammes von K. Ferdinand II. die Erbvogtei über das Spital und Beneficium zu Eferding, in dessen Kirche das Erbgräbnis war. — Hohened, II, 350. Unter den 1628 zurückgegebenen Gütern befanden sich auch zwei Güter zu Wehrbach, Pfarre Pfarrkirchen, die 1590 einen Streit wegen eines Marksteines hatten. Am 5. September 1590 hatte Siegmund von Lamberg Freiherr zu Ortenegg und Ortenstein, k. Rath und Landesb. v. O.-De. Hans Christoph von Dedt zu Gögendorf und Hieronymus Schludsz zu Grueb beauftragt, sich zur Beilegung dieses Streites „eines färlterlichen gelegensamen Tags vund Maalstatt“ zu vergleichen. Original im Pfarrarchiv zu Haslach.

⁶⁶) Original im Archive von Schlägl.

⁶⁷) Hohened, II, 350.

(Nach Berichten des Pfarrers Rehbod von Rohrbach, dd. vom 1. Juni, ist er früher gestorben.)

Seine Gemahlin Elisabeth hatte ihm neun Söhne und fünf Töchter geboren. Sie überlebte ihn noch lange; sie starb erst 1664⁶⁸). Sie hatte am 22. Jänner 1633 Sebastian Fraundorfer, Bauer zu Horau, als Lehenträger des St. Jakob's-Gotteshauses zu Rohrbach den Zehent von den „zu ihrem eigentümlichen, da e. l. l. Erbgrute Richtenau gehörigen“ Gütern zu Kronzagl, auf einem Gute zu Amastorf, Wolledorf, Oberhager, Haulenberg (ein Gut und eine Hofstatt) und Moshaimb verliehen, wie dies auch ihr seliger Mann getan habe⁶⁹).

Von ihren Töchtern starben vier unvermählt; Christina hatte den Grafen Christoph von Schallenberg geheiratet. Auch vier Söhne starben teils in jungen Jahren, teils unvermählt. Von den fünf anderen starb Hans 1647 als Obister; Georg Ehrenreich war l. Salz-Amtmann zu Gmunden und Alexander l. Hof-Kriegs-Rat, Obrister und General-Kriegs-Commissär († 1661 in Ungarn). Ueber Rudolfs Geschichte und Stellung ist nichts bekannt, als daß er von seiner Gemahlin Sabina, geborene Blarerin von Wartensee, mehrere Töchter und einen Sohn, namens Benedikt Theodosius, hinterließ⁷⁰). Richtenau erhielt ihr Sohn Siegmund. Er war mit Sabina Regina, einer Tochter des Wolf Freh- und Panier-Herrn von Dedt zu Helfenberg, vermählt. Diesem seinen Schwiegervater († 29. August 1666) verdanken wir ein sehr interessantes Inventarium seiner fahrenden Habe, das sich im Schloßarchiv von Gögendorf erhalten hat und für die Kunst- und Kulturgeschichte des Landes ebenso wichtig ist wie das in meinem Besitze befindliche Inventarium seines Nachbarn Erasmus von Ködern am Berg († 25. Jänner 1635). Es mutet uns recht lieb an, wenn wir in diesem Verzeichnisse, in dem Gegenstände genannt werden, die teils im Mühlviertel und anderen Gegenden Oesterreichs verfertigt, teils von dem vielgereisten Manne aus Frankreich und England mitgebracht worden waren, auch lesen, daß er seiner lieben Tochter, der Frau Schiferin, nach ihrer Hochzeit den „Har“ (Flachs) aus mehreren näher bezeichneten Truben und sei-

⁶⁸) Dasselbst

⁶⁹) Zwei Originale im Archive von Schlägl.

⁷⁰) Vergleiche darüber Hohened, II, S. 350 ff.

nem Eibame eine gar große und compendblose dunkelgrüne Keisetruhe, die er 1627 zu Smüdt (Smünd?) habe machen lassen und in der ein ganzer Hausrat und Betten Platz hätten, gegeben habe⁷¹⁾.

Wie sein Schwiegerbater, lebte auch Siegmund Schifer mit dem Stifte Schlägl, mit dem er, wie es scheint, des Hörleinsperg'schen Beneficiums wegen in einen Rechtsstreit verwickelt war, später im besten Einvernehmen, wie ein Brief vom 25. Februar 1650 zeigt, in dem er den Propst Martin Grehfing ersuchte, zu erlauben, daß die Brüder Augustin, Benedikt und Franz mit ihm zu Richtenau einen lustigen Tag verleben⁷²⁾.

Den Besitz Richtenau vergrößerte er dadurch, daß er 1653 von seinem Schwiegerbater verschiedene Gülten und 77 Feuerstätten ankaufte⁷³⁾. In Richtenau hat sich über ihn nur ein einziges Dokument erhalten, in dem ihm am 1. Dezember 1649 Richter und Rat von Neufelden bestätigen, daß er eine „Amts-Recognition“ per 240 fl. richtig bezahlt habe⁷⁴⁾. Schon unter seinem Vater hatte daselbst der lutherische Gottesdienst aufgehört; 1653 befanden sich in seinem Amte nur noch 15 Katholiken, von denen sich sechs zur katholischen Religion „bequemen“ und einer auswanderte, sodaß nur noch 8 verblieben⁷⁵⁾. Er starb am 2. September 1656 (Tobtenbuch von Schlägl) fautor noster frugalis. In diesem Jahre erscheint seine Gemahlin als Witwe. Sie hatte ihm nur zwei Töchter, Anna Elisabeth, die an den Grafen Johann Secund von Sprinzenstein vermählt war, und Maria Martha geboren, die am 8. Februar 1666 zu Eferding ihre Hochzeit mit dem Freiherrn Johann Alexander von Debt zu Schmiding feierte⁷⁶⁾. Richtenau fiel an ihren erstgenannten Schwiegersohn Jo-

hann Secund Graf von Sprinzenstein. Sie selbst verlebte ihre Wittwenjahre auf dem Jarghof bei Richtenau, wo sie u. a. am 12. September 1664 auch ihre Zustimmung gab, als ihr Vater Wolf von Debt an den Abt Martin von Schlägl, zwei Untertanen bei Linz und zwei zu Keppling verkaufte⁷⁷⁾. Als sie 1682 starb, wurde sie in der Kirche von Haslach begraben, der sie ein Legat von 100 fl. rhein. vermachte, dessen Bezahlung Abt Andreas Schmidt im selben Jahre Alexander von Debt, Pächterherrn auf Schmiding, Sögendorf und Helfenberg beschienigte⁷⁸⁾. Noch bis zum heutigen Tage wird daselbst für sie und ihren Gemahl Siegmund Schifer am 2. Mai ein Requiem samt Vigill abgehalten. Auch ihre Schwester wurde zu Haslach, wo sie 1714 starb, begraben⁷⁹⁾.

Johann Secund Graf von Sprinzenstein, Freiherr von Neuhaus und Herr auf Richtenau, war kaiserlicher Kämmerer, Obrister Erbland-Münzmeister, Berordneter, ältester Landrat und dreimal Verwalter der Landeshauptmannschaft⁸⁰⁾. Da er sich nur selten in Richtenau aufhielt, so saß das Schloß unter ihm wieder zu einem Verwaltungssitze herab. Er war zweimal vermählt. Seine erste Gemahlin Anna Elisabeth, mit deren Hand er Richtenau erhalten hatte, starb schon am 17. Jänner 1682, nachdem sie ihm eine Tochter Sidonia Sabina, später Gemahlin des Grafen Karl Joseph von Seeau und Schwarzenhorn, und zwei Söhne, Johann Secundinus, der als Knabe starb, und Johann Ehrenreich geboren hatte. Seine zweite Gemahlin war die Gräfin Maria Katharina von Caorini (oder: Carriani?), die ihm noch einen Sohn schenkte, der aber auch bald wieder starb. Nach seinem Tode fiel daher nebst seinem anderen Besitze auch Richtenau an seinen Sohn.

⁷¹⁾ Original im Schloßarchiv zu Gögendorf. — Von demselben Wolf von Debt befindet sich daselbst ein zweiter wichtiger Codex: Urbar und Anschlag des frey ledig aignen alten adelichen Sitz denn Neuerbauthen Schloß und Besen Helfenberg.

⁷²⁾ Originalbrief im Archiv zu Schlägl.

⁷³⁾ Wolf von Debt ersucht am 31. Jänner 1653, daß dieselben seinen Eibamen zugeschrieben werden. — Original im Archiv von Schlägl.

⁷⁴⁾ Original im Pfarrarchiv zu Haslach.

⁷⁵⁾ Vergleiche Prall, Geschichte von Schlägl, S. 262, Anmerkung 2.

⁷⁶⁾ Hohened, II, 352.

⁷⁷⁾ Original im Archiv zu Schlägl. — Zeugen: Johann Friedrich Marthen von Gneisenau auf Mittring, Herr der Herrschaft Helfenberg, Kriegs-Commissär in Oberösterreich, und Johann Helmreich, gewesener Pfleger zu Richtenau und Haslach.

⁷⁸⁾ Original im Archiv von Schlägl.

⁷⁹⁾ Hohened, II, 352. — Jahrestage werden daselbst noch gehalten für Eva Rosina von Debt, geborene Gräfin Dubsky, Anna Christina und Christina von Debt und Siegmund Achilles von Debt.

⁸⁰⁾ Vergleiche über das Folgende Hohened, II, 493 ff.

Johann Ehrenreich, der kaiserlicher Rämmeier, Obrister Erbland-Münzmeister im Lande ob und unter der Enns, seit 1709 Herrenstands-Verordneter und endlich kaiserlicher geheimer Rat war und am 18. Mai 1729 zu Bruck bei Eferding, als er eben nach Karlsbad reisen wollte, starb, hatte am 14. Februar 1692 zu Regensburg seine Hochzeit mit der Gräfin Maximilian Michela von Bamberg, einer Tochter des v. d. Landeshauptmannes Franz Josef Fürsten von Bamberg gefeiert, die ihm nebst zwei Söhnen, die in ihren Kinderjahren starben, vier Töchter gebär. Von diesen wurde später Maria Antonia mit dem Grafen Leopold Franz von Thurn und Taxis, Maria Gabriela 1728 mit dem Grafen Joseph von Welsperg, Maria Josepha 1729 mit dem Grafen Johann Reichard von Salburg zu Falkenstein und Altenhof und Maria Albertina in demselben Jahre mit dem Grafen Johann Wilhelm von Thürheim vermählt.

In Pichtenau haben sich aus der Zeit des Grafen Johann Ehrenreich, der gleichfalls diesen Besitz nur selten besuchte, nur wenige Dokumente erhalten. 1716 ließ er durch seinen Verwalter Matthias Joseph Greiner für einen Pichtenau'schen Pupillen von Spielleuten, der von dem Schlägl'schen Jäger zu Haslach durch einen Schrottschuß schwer verletzt worden war, 200 fl. Entschädigung fordern und 1719 die benachbarten Herrschaften um eine Unterstützung für den Markt Sarleinsbach ersuchen, in dem am 20. Juni d. J., um 6 Uhr abends „ein entsetzlicher Donnerstreich“ eingeschlagen hatte, so daß bis auf zwei Häuser der ganze Markt samt der Kirche, dem Kapellendache und dem Turme samt den Glocken zerstört wurde. Er ließ das St. Georgskirchlein auf dem Hollerberge bauen, das am 17. Oktober 1723 eingeweiht wurde⁸¹⁾.

Am 11. Oktober 1724 wurde zu Pichtenau der Schlägl'sche Untertan Simon Vaher an der Knollmühle von dem Pfleger Ferdinand Anton Helbman'schläger, dem Verordneter Joh. Benedikt Stöckl von Gerbung und Besitzern aus Schwadereit und Thamerreit verurteilt, nach bereits durch acht Tage abgehüfter „Verarrestierung“ noch acht Ta-

ge öffentlich „in Eisen zu arbeiten“, weil er in Rohrbach gegen den Grafen und dessen Beamten schwere Injurien ausgesprochen hatte⁸²⁾.

Mit der Hand der Gräfin Maria Gabriela von Sprinzenstein kam 1728 Pichtenau in den Besitz des Grafen Josef zu Welsperg und Bründl, Erb-Stabl- und Ruchelmeisters der gefürsteten Grafschaft Tirol und Erbmarshalls des fürstlichen Stiftes Brixen, bei dessen Familie es hundert Jahre verblieb. Graf Josef wurde am 14. Dezember 1728 bei der v. d. Landschaft immatrikuliert. Sein Geschlecht, das aus Florenz stammte, war von Kaiser Karl V. und Kaiser Ferdinand I. (1532 und 1539) in den Freiherrn- und 1693 von Kaiser Leopold I. in den Grafenstand erhoben worden. Seine Ahnen hatten in Tirol auch das oberste Erb-Stabl- und Ruchelmeisteramt erhalten⁸³⁾.

1776 war Graf Josef und 1805 Graf Philipp von Welsperg, Domherr von Passau, in den Besitz Pichtenaus gekommen⁸⁴⁾.

Nach des letzteren Tode wurde der alte Besitz Pichtenau zerstückelt; aus dem großen Maderhof wurden zwei Bauerngüter gemacht. Das Schloß selbst samt einem Teile der Grundstücke kaufte 1832 Laurenz Föllner, einer der tüchtigsten und umsichtigsten Industriellen, der daselbst die Weinwandweberei und Bleicherei in schwunghafter Weise betrieb. Bei dessen Familie befindet sich Pichtenau bis zum heutigen Tage.

Schloß und Dorf Pichtenau hatte früher zur Pfarre St. Oswald gehört; am 9. November 1788 wurde es (mit 95 Seelen und 12 Nummern) nach Haslach eingepfarrt.

Nach dem Tode Laurenz Föllners erbte es dessen Sohn Gustav, der mit Caroline Seyrl vermählt war, aber mit Hinterlassung einer Tochter bald starb; diese Tochter heiratete den jungen Bonwiller. Gustav war Landtagsabgeordneter. Bis jetzt aber wohnt im Schlosse dessen Witwe, welche in zweiter Ehe Richard Zehler heiratete, der dort eine Leinwandfabrik fortbetreibt.

⁸²⁾ Original im Pfarrarchive zu Haslach.

⁸³⁾ Vergleiche Hohened, II, 799 ff.

⁸⁴⁾ Billwein, Mählkreis, 233. — Als Pfleger erscheinen in dieser Zeit von 1738 an Peter Josef Amelind und von 1804 Mayrhofer.

⁸¹⁾ Original-Einladung des Verwalters von Pichtenau an den Pfarrer von St. Peter, dd. vom 22. September 1723.